

18.
en.
den
Stings
5801
Ber
mang
1610
1.
den
1670
strage.
n
5445
den. n.
1730
95.
t. fudt
Bureau
56, 32.
1721
r den
doff.
1763
eis
den.
telung
den
ere
of-
und
5. 2
1175
er
Tag-
1709
in
Gast-
5885
den
Boden
8880
rt in
eisen.
n bei
drif.
7009
age-
verren
mar-
5162
el
!!!
weise
e. ch.

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50 und halbjährlich 2.50.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitzeile oder deren Raum 10 Pfg. für aus-
wärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Kleinanzeigen 50 Pfg. für auswärts 60 Pfg. Beilagen
gebühren pro Tausend 25. 1.50.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Freibeilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Bauernfreund.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Mittwoch den 24. Januar 1900.
XV. Jahrgang.

Werkkraft und Nationalwohlstand.

Leidet unter Aufwendungen, welche für die Werkkraft gemacht werden, der Nationalwohlstand? Unter zwei Voraussetzungen gewiß: Zuerst, wenn die Aufwendungen ein Maß überschreiten, welches mit dem Können der Bevölkerung im Einklang steht, und zweitens, wenn diese Aufwendungen nicht von einer Politik des Friedens, sondern von einer solchen Kriegslust getragen werden. Im Uebrigen ist der größte Feind des Nationalwohlstandes nicht die Flüssigmachung der öffentlichen Geider, sondern die Erhaltung der Kaufkraft und ihre Begleiterscheinungen, und ein — unsolider Wettbewerb.

Denken wir einmal 15 Jahre rückwärts, oder besser noch 30! Der das Jahr 1880 als denkender Mensch durchlebt hat, wo die Wogen der internationalen Politik gewaltig hoch gingen, Nihilismus und Sozialismus — Kaiser Alexander 2. von Rußland war ermordet, Kaiser Wilhelm 1. war verwundet von einem hirnlosen Schwärmer — zu allerlei schweren Leiden Anlaß gaben, der wird sich erinnern, daß es damals allgemein hieß, in zwanzig Jahren seien alle Staaten bankrott, wenn es mit dem Trubel und den militärischen Rüstungen so weiter gehe. Ja, und was haben wir nun erlebt? Einen geschäftlichen Aufschwung in ganz Europa, wie er in dem verfloßenen Jahrhundert im Verhältnis nur sehr selten in gleicher Stärke da war.

So waren die Befürchtungen, so sind die Thatsachen! Dem deutschen Nationalwohlstande haben die militärischen Vorbereitungen nichts geschadet. Wir haben im ganzen verfloßenen Jahrzehnt im deutschen Reich nicht einen Pfennig an neuen Reichsteuern mehr erhalten, welche die breiten Massen bedrückten, hingegen sind die Lebensmittelpreise erheblich ermäßigt, die Löhne gestiegen. Alles das sind Thatsachen, an welchen nicht gerüttelt werden kann. Freilich ist auch das eine Thatsache, daß der Völkerrückgang vom Verdienst aus dem milliardenschweren Geldumlauf dem Großkapital und seinen Unternehmungen zugefallen ist, während der Mittelstand unter steigender Betriebserschwerung und arger Konkurrenz zu leiden hatte. Für die Landwirtschaft trat in langen Perioden eine harte Konkurrenz des Auslandes in Betracht, das zum Theil unter wesentlich anderen Voraussetzungen arbeitete, als wir. Aber auch diesen Klassen des Reichthums hat unsere Waffenrüstung an sich keinen direkten Schaden gebracht.

Wie bekannt, stehen wir vor einer neuen Flottenvorlage, die wiederum einige hundert Millionen beansprucht. Wenn das Prinzip, unsere Werkkraft da zu verstärken, wo es erforderlich ist, nicht angefochten werden darf, so dürfen wir doch auch an dem anderen Prinzip nicht rütteln, das eine Säule für die Wohlfahrt des Reiches bildet, an der Ausgestaltung des Nationalwohlstandes. Wir haben eben konstatiert, daß wir trotz aller Waffenrüstung in Handel und Wandel einen gewaltigen Aufschwung erlebt haben, aber gerade diese Thatsache mahnt uns, die Dinge nicht gehen zu lassen, wie sie gehen wollen!

Wir haben Verschiedenes zu beachten. Niemanden, der sich nur einigermaßen um die Entwicklung von Handel und Gewerbe kümmert, ist heute unbekannt, wie sich die Kapitalien in immer weniger Händen zusammenziehen, wie aus größeren und großen Privatunternehmungen immer mehr Aktien- und andere Gesellschaften werden. Das kann auch nicht anders sein, im Strom der Zeit

werden immer größere Geldmittel gebraucht, als ein einzelner leicht bereitstellen kann, und so erweitert sich der Kreis der Inhaber der Unternehmungen naturgemäß. Hieran kann Niemand rütteln, aber er darf darüber die kleineren Unternehmungen nicht vergessen. In den letzten fünf Jahren haben die großen Unternehmungen Geschäftsgebiete in ihren Bereich gezogen, an die früher Niemand dachte, und wenn das so weiter geht, muß der aus diesen Verhältnissen stammende Druck immer härter werden. Wir zweifeln gar nicht daran, daß andere Breiten auch dem Mittelstand neue Verdienste bringen, aber eine Forderung der Gerechtigkeit ist nur die nach einer billigeren Vertheilung von Licht und Schatten! Glaubt man im Ernst, daß alle die aus unserer sozialen etc. Gesetzgebung, aus kommunalen Einrichtungen sich ergebenden Lasten noch lange so weiter, wie bisher vertheilt werden dürfen? Ganz gewiß nicht! Gerechtigkeit und Fähigkeit werden manchen morschen Gesetzes-Paragrafen über den Haufen blasen.

Wir haben auch an unerfreuliche Dinge im Auslande zu denken! Die Zustände weichen dort vielfach von deutscher Solidität wesentlich ab, es wird, um zu verdienen, was verdient werden kann, eine Art Raubbau getrieben, nicht nur mit dem Ader, sondern auch mit Unternehmungen. Es sei daran erinnert, wie die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika allerlei Zollschikanen erfunden haben, um die Ringe ihrer Millionen-Unternehmer zu schützen. Unser altes, ehrliches Deutschland galt den Leuten draußen nicht für recht solide! Welcher haben wir Grund, darauf zu achten, daß uns gegenüber anderswo nicht eine Raubproduktion betrieben wird, mit der wir beim besten Willen nicht Schritt zu halten vermögen. Es mag heute noch nicht so weit sein, Vorkehrungen zu treffen, aber im wilden Taumel und Goldene Kalb, den keine Gesetzgebung auch nur im Geringsten beschränkt, wird sicher in manchen fremden Staaten die Produktion immer mehr auf eine schiefe Ebene getrieben.

Der weiß, ob nicht einmal die Werkkraft in erster Linie dafür einzutreten muß, daß im internationalen Markt Recht und Gerechtigkeit bestehen bleiben? Von England, wie von den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ist in dieser Beziehung schon manches Wort gefallen.

Zum Wein-Gesetz-Entwurf

wird der „Berl. Volksztg.“ vom Rhein geschrieben: In den deutschen Weinbaubezirken wird seit einigen Wochen der Entwurf zu einem neuen Weingesetz sehr lebhaft diskutiert. Das kommt daher, daß man glaubt, der Reichstag werde noch in dieser Session sich über die Annahme oder Ablehnung des Entwurfs entscheiden und weil von dieser Annahme oder Ablehnung sowohl für den Weinhandel als den Weinbau viel abhängt. Alle Korporationen des Weinhandels und der Weinproduktion, ebenso viele Handelskammern haben bereits Stellung dazu genommen oder sind im Begriff, ihren Standpunkt zu präzisieren. Soweit sich übersehen läßt, stößt der Entwurf, von unbedeutenden Ausnahmen abgesehen, auf allgemeinen Widerspruch und zwar in erster Linie wegen des Planes, die Kellerrücklage einzuführen, und dann auch wegen der elastiischen Bestimmungen über den Zusatz von Zucker und Wasser zu allen sauren gewöhnlichen Weinen. Die Kellerrücklage bewirkt man, weil man darin eine moralische Schädigung der Weinhandels erblickt und sie für die Basis einer Reichssteuer hält, die Herr v. Miquel noch immer in seiner fiktionalen Pandorabüchse

verborgen hält. Diese Einwendungen sind durchaus begründet, namentlich dann, wenn die Kellerrücklage, wie der Entwurf es vorsieht, durch Polizeibehörden ausgeübt werden soll. Selbst die wenigen, die die Kellerrücklage für ein conditio sine qua non des ganzen Gesetzes erklären, haben Bedenken, diese Kontrolle Polizeibeamten anzuvertrauen. Was die Bestimmungen über Wasser- und Zuckerzusatz betrifft, so lassen diese sich praktisch gar nicht durchführen. Sie sind so sehr formuliert, daß man sich fragen muß, ob dabei überhaupt Fachleute mitgewirkt haben, und ob sie nicht nur das Ertragniß des grünen Tisches sind. Im Fauche giebt es sogar Leute, die sagen, durch solche Bestimmungen werde der Weinschmiederei erst recht Vorlauf geleistet und die Paragrafen des jetzigen Gesetzes für entschieden besser halten. Das ist auch unsere Ansicht, wie überhaupt ein Bedürfnis nach einem ganz neuen Weingesetz gar nicht vorhanden war. Man hat in Berlin auch hierbei wieder einmal zu sehr auf agrarische Agitationen gehört. Höchstens war Stimmung für eine kleine Modification des alten Gesetzes von 1829 vorhanden, derart, daß die Reihe der verbotenen Zusätze zu Wein erweitert wird oder ganz einfach gestrichelt wird: Alle Zusätze zu Wein, mit Ausnahme von Zucker und Wasser bei zu saurem Most, sind verboten. Das ist einfach und klar. Vergleicht man aber damit die betreffenden Bestimmungen des neuen Entwurfs, so weiß man wirklich nicht, wie eine solche Formulierung nur möglich war. Das praktische Ergebniß aller dieser gesetzgeberischen Vorarbeiten wird denn auch zuletzt sein, daß es — bei m Allen bleibt — zumal in neuerer Zeit auch aus den Kreisen der Weinbauer selbst Proteste gegen Kellerrücklage und so weiter zu Ausdruck gelangen. Es ist ja richtig, daß ein kleiner Theil der Weininteressenten für möglichst scharfe Paragrafen schwärmt und an dem neuen Entwurf nicht viel auszufehen hat, aber diese Interessenten sind meistens Weingutsbesitzer, die vermöge der günstigen sonnigen Lage und des günstigen Bodens ihrer Weinberge sagen. Qualität als weine bauen, wie an einzelnen außerordentlichen Orten am Rhein, der Mosel, der Nahe und in der Pfalz und in Unterfranken bei Würzburg. Diese Weine zeigen den „Empfehlungsbrief der Natur“ vor und sind ein begehrtetes Product, aber das Terrain, auf dem die Qualitätsweine gedeihen, verhält sich zur gesammten „bebauten“ Weinproduktionsfläche wie etwa 6 zu 100. Diese Weingutsbesitzer betrachten mit Unrecht die sogenannten kleinen Weine als eine lästige Konkurrenz und meinen, höhere Preise zu erzielen, wenn man ihnen hart auf den Leib rückt. Man vergißt dabei aber ganz, daß hier zwei total verschiedene Konsumentkreise in Betracht kommen. Die edleren Weine finden wegen ihrer Qualität immer Abnehmer, und zwar in denjenigen Kreisen, die es so zu sagen, dazu haben, und dann auch im Fauche selbst, um mit ihnen einfache Weine zu „verschneiden“ und diese konsumfähiger zu machen. Etwas anderes ist es aber beim Massenconsum in den Weinbaubezirken selbst wie außerhalb dieser. Hier ist die Bedingung des Absatzes: billig und nicht zu sauer. Werden diese Bedingungen nicht erfüllt, dann mag man sehen, wo man „mit seiner Weisheit“ bleibt. Es giebt eben auch im Weinsache Interessengegensätze. Macht man aber Gesetze, so muß man dabei auf die Interessen der Mehrheit Rücksicht nehmen. Die Mehrheit nun ist im Ganzen mit dem alten Gesetze zufrieden. Mit dem alten Gesetze, mit dem Gesetze über unlauteren Wettbewerb und mit dem Allgemeinen Strafbuch lassen sich die Mißstände, die, wie angegeben sei, auch im Weinhandel vorhanden sind, bekämpfen. Nur

Gusti.

Stylage von G. Rost - München.

„Eins, zwei, drei, — Hurrah!“ schrie der Papagei auf seiner goldenen Stange und blühte unter den blickenden Wackadellen seiner Augenlider mit bummeln blauen Augen zu seiner Herrin hinüber.

„Idiot Du, langweiliger Gese!“ sagte Frau Hermine Stiefens, erhob sich von der Ottomane und trat ans Fenster. Schöne, Schöne, nichts als Schöne. Aber kein tolles fröhliches Treiben wiebelnder Floten, die sich wie tausende Schusterbuben draußen tummelten. Langsam müde in monotonen Fall sanken sie zur Erde nieder.

„Die personifizierte Langeweile“ murmelte die junge Schöne Frau vor sich hin. Draußen wie drinnen.

Ja auch drinnen. Als sie vor zwei Jahren dem jungen reichen Hans Stiefens das Jawort gab und dann, beneidet von allen Freundinnen, mit ihm zum Altar schritt, als er sie dann als seine Königin in das gemeinsame neue Heim führte, da hatte Hermine sich die Zukunft anders, ganz anders ausgemalt. Die Mittel ihres Mannes, der einem der reichsten Kaufhäuser der alten Handelsstadt angehörte, erlaubte ihnen einen fürstlichen Luxus, und sie sah sich, von allen angebetet und beneidet, als Mittelpunkt eines reichen und glänzenden gesellschaftlichen Lebens mit immer neuen Abwechslungen und neuen Triumpfen, selbstverständlich edelster Art. Und was hatte sie jetzt? Was war aus all ihren goldenen Träumen geworden? Genüß, sie hatte sonst alles, was sie sich wünschte und kaum sprach sie einen Wunsch aus, dann war er schon erfüllt; Theater, Konzerte, Schmaus, Pracht der Kleidung, alles in reichlicher Fülle; nur gerade das Eine nicht, wonach sie sich so heiß sehnte: keine glänzenden Gesellschaften, keinen Brennpunkt sie war, keine Bewunderung seitens der vornehmen Welt, keine Triumphe. Hans liebte keinerlei rauschende Feste. Selbst anspruchslos und arbeitsam führte er das Leben eines pflichtgetreuen Beamten, der Genüge darin findet, nach der

Tagesarbeit zu Hause bei Weib und Kind Zerstreuung und Anregung zu suchen.

Bei Weib und Kind. Da draußen lag er, im reich ausgestatteten Himmelbett, der kleine „Gusti“, sanft schlummernd: An diesem Kind hing Hans mit einer — wie es Hermine schen — ganz unnatürlichen Liebe. Sein Gusti war sein Ein und Alles; Königs-Kind — so meinte Hermine — haben es lange nicht so gut. Und von dem Tage an, da dieses kleine zappelnde Ding auf die Welt gekommen war, wo es mit fürstlichen Ehren empfangen wurde, hatte sich — davon ließ sich Hermine unter gar keiner Bedingung abbringen — Hansens ohnehin sehr mangelhaft ausgebildetes Bedürfnis nach gesellschaftlichen Vergnügungen noch mehr abgeschwächt und er sah es nicht einmal gern, — so wenigstens glaubte Hermine mit unerschütterlicher Ueberzeugung, — wenn die Mutter dieses beneidenswerthen „Prinzen“ auch nur für einige Stunden fern von dem Kleinen war. Zwar verzog er keine Miene, wenn sie drei, ja viermal in der Woche ins Theater fuhr oder einen kleinen Zirkel intimer Freundinnen besuchte, aber wie erhellte sich sein Gesicht, — darüber konnte Niemand auf der Welt Hermine täuschen, — wenn sie einmal aus irgend einem Grunde den beabsichtigten Theaterbesuch oder das Kaffe- oder Theekränzchen ausgab. Dann strahlte sein Gesicht. „Ja Hermine“, sagte er dann, „Du hast recht, das Weib ist abscheulich (oder: Du siehst heute ohnedies so angegriffen aus usw.) bleiben wir bei unserm Gusti.“ Mein Gott, sie war ja sowieso den ganzen Tag bei ihrem Gusti, den ganzen Tag.

Hermine seufzte und schritt dann zu dem großen Wandspiegel, aufmerksamer ihr Bild betrachtend. Die elegante Haus-toilette umschloß den schönen schlanken Körper, der trotzdem der verführerischen Rundung nicht entbehre, in weichen Linien, die prachtvolle Büste umhüllend, als sie abzeichnete. Das dunkelblonde Haar mit den tausend feinsten Büscheln verließ dem schönen, jugendlichen Gesicht einen besonders pikanten Reiz. Aus den tiefblauen großen Augen blickte es leicht wie stolze Genußsuchende. Ja, sie war schön, unge-

möhnlich schön. Das wußte sie — aber ach, was brachte ihr die Schönheit, die fast hermetisch von jeder Geselligkeit abgeschlossen war, für Freude?

Hermine nahm wieder ihren Platz auf der Ottomane ein und griff mechanisch nach einem der Journale, die dort in buntem durcheinander herumlagen. Dabei fiel ihr Blick auf das schlafende Kind. Es war ein ersther, fast ein größerer Biss.

Das Kind — war es nicht eigentlich schuld, daß sie sich alles versagen mußte, was sie am heißesten ersehnte? Wenn es nun nicht da wäre, wenn es garnicht zur Welt gekommen wäre? Wieviel wäre dann anders! Wenn sie und nur sie allein das Herz ihres Mannes befäße? Würde er da nicht doch schließlich ihr zu Liebe sich Gewalt anthun und ihr ein anderes, ein schöneres Leben geben? Wie, wenn das Kind nun stirbe?

„Pfui, wie abscheulich, o pfui! Nein, nein, niemals. Nein, das hätte sie ja im Ernst auch gar nicht gedacht, wenigstens nicht denken wollen. Nein, sterben sollte der kleine Gusti nicht, gewiß nicht. Wie einem nur solche Gedanken kommen können. Das macht die Langeweile, die Einsamkeit. Hermine erhob trotzig den Kopf. Für Gedanken kann man doch nicht verantwortlich gemacht werden. Sie hatte sie ja nicht gerufen, und diesen Gedanken schon garnicht. Er war von selbst gekommen.“

Was war das? Hatte da nicht plötzlich Gusti aufgeschrien? Aber nicht wie sonst, sondern anders, als ob ihm etwas fehlte, etwas Besonderes? Er wird wohl nicht krank werden? Sie eilte an das Bett des Kindes. Es schrie nicht mehr, nur ein leises Wimmern drang von seinen Lippen. Hermine legte die Hand auf Gustis Stirn. Die Stirn war glühend heiß, und wie der kleine Körper zuckte. Um Gottes willen, nur nicht krank werden, nur das nicht. Eiskalt fuhr es Hermine über den Rücken. „Nur heute nicht, nur nicht heute“, murmelte sie, wie in Schuldgeheimnissen. „Gusti, Gusti,

wäre es wünschenswert, daß in den Weinproben, wenn Betrug nicht festgestellt worden ist, ganz exemplarische Strafen ausgesprochen würden. Als jetzt war die Gerichtspraxis eine zu milde. Sie sollte in solchen Fällen stets die volle Strenge der Gesetze walten lassen. Also an Gesetzen fehlt es nicht, nur an der entschiedenen Anwendung der vorhandenen.

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, 23. Januar.

Die Flottenfrage.

Die Bereitstellung der zur Flotten-Vorlage erforderlichen Mittel soll bekanntlich der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushalts-Etat unterliegen. Als Gesamtschloß für die 16 Jahre werden in der Begründung der Vorlage angegeben: 1. Anleihe im Betrage von 700 Millionen Mark. 2. eine durchschnittliche jährliche Steigerung der aus ordentlichen Einnahmen zu bedeckenden Marine-Ausgaben von 11 Millionen Mark. — Die jährlichen Gesamtaufwendungen für die Marine einschließlich Pensionen und Schuldzinsen sollen in annähernd gleichen Jahresraten von 169 Millionen im Jahre 1900 auf 323 Millionen im Jahre 1916 steigen. Es wird ausdrücklich betont, daß die Deckung der jährlichen Steigerungen ohne neue Steuern erfolgen soll. Sollte dieses in dem erforderlichen Umfange sich nicht ermöglichen lassen, so wäre vorübergehend der Anleihebetrag zu erhöhen.

Zu der Nachricht betreffend den Inhalt der neuen Flotten-Vorlage schreibt die „Germania“, das führende Organ des Centrums: Wenn diese Information dem Inhalt der Vorlage entspricht, so müssen wir von vornherein erklären, daß diese Art der Erledigung der Deckungsfrage nach unserer Ueberzeugung keine befriedigende Lösung derselben enthält.

Die „Marie“.

Wie die National-Zeitung hört, hat die deutsche Regierung sofort Protest gegen die Verschlagnahme der „Marie“, sowohl des Schiffes wie der Ladung, eingelegt. Die Frage, ob und wenn Getreide Kriegs-Contrabande ist, gehört zu den in den englischen Versicherungen an Deutschland offen gelassenen Fragen.

Inzwischen ist, nach einer Meldung aus Durban, das deutsche Segelschiff „Marie“ von den britischen Behörden bedingungslos freigegeben worden.



Herzogin Adelheid v. Schleswig-Holstein, die schwer erkrankte Mutter unserer Kaiserin.

Die streikenden Kohlenarbeiter.

Zu dem Streik auf der Hohenzollergrube in Deuthen (Oberhessen) erzählt der Wiesbadener General-Anzeiger, daß die Ausländigen am Samstag vor dem Zeichenhause einen Streik ver-

nicht krank werden, hörst Du? Nicht krank werden.“ Der Schante ließ ihr keine Ruhe. Im Augenblick war das das ganze Haus alarmiert. „Zuerst den Arzt, schnell, schnell, wenn der alte Geheimrath nicht zu Hause ist, zu Dr. Weber, schnell; dann soll der Geheimrath kommen, sobald er heimkehrt. So, und jetzt Hand telephonieren.“ Welche Ewigkeit das heute wieder dauerte, bis sie am Telephon wieder Antwort bekam. „Nr. 570 Sieffen u. Söhne, aber bitte schnell.“ Am Telephon brummte es unwillig etwas von „Herrn kann ich nicht“, endlich rief es zurück: „Hier Sieffen und Söhne, wer da?“, „Ja, Hans, Hermine, ich, komm sofort nach Haus, ich glaube.“ „Bitte, mit wem wollen Sie sprechen, wer ist am Telephon?“ fragte es wieder. „Mein Gott, das ist ja schrecklich, meinen Mann will ich, hier Frau Sieffens, Hermine Sieffens.“ „Ah, gnädige Frau Sieffens, haben einen Augenblick.“ „Endlich Hansens Stimme: „Hermine, Du wünschst?“ „Komm sofort nach Haus, Hans, Gusti ist krank, glaub ich.“ „Aber, ein Rud, Hans war schon fort. So, das dringendste war erledigt. Nun wieder zu Gusti. Ja, er mußte krank sein, es war nicht anders möglich. Er war krank, ihr Gusti, und sie, sie hatte vor wenig Minuten noch gedacht, — nein, nein, sie hatte das nicht gedacht, so etwas nicht, es war nicht wahr, daß sie auch nur eine Secunde etwas so Gräßliches hätte denken können.“

Nach einer langen, langen, endlos scheinenden halben Stunde kam der alte Geheimrath, fast gleichzeitig Hans; der letztere sehr blaß; als er sich über Gustis Bett beugte, zitterten ihm die Hände. Der alte Arzt untersuchte den Kleinen. „Nun, nun, nur ruhig, es wird ja so gefährlich nicht werden. Starker Fieber, das kommt ja öfters. Nun, jetzt laß Dir mal in den Mund schauen, kleiner Prinz. So, — so, na, steht Du, es geht ja. So.“

Unbewußtliche Augenblicke. Hermine lehnt sich an den Pfosten des Bettgestells, ihr Blick bohrt sich in die Augen des alten Hausarztes, hängt an seinen Lippen. Sie wagt gar nicht, ihren Mann anzusehen.

Jetzt richtet sich der Geheimrath wieder auf. „Muth, Muth,“ sagt er, „wie werden ihn schon durchbringen.“ „Also gefährlich?“ Hermine und Hans haben es zugleich gerufen.

(Schluß folgt.)

leben. Die Gendarmerie mußte mit blanker Waffe einschreiten und zur Abschreckung der laut schreienden Menge die Karabiner laden. Es gelang erst nach hartem Einbauen die Mannschaften von der Grube zu vertreiben. Gestern Morgen fuhr ein von Hohenzoller 520 Mann der ausländigen Belegschaft wieder ein. Der Streik ist daher fast beendet. Dagegen haben auf der Hohenzoller-Grube am Samstag etwa 40 Mann die Arbeit eingestellt.

Aus Blankenburg, 22. Januar wird uns gemeldet: Die Differenzen zwischen den Arbeitern und Bergwerksbesitzern des hiesigen Kohlen-Reviers wurden beigelegt. Die Hauptforderungen der Arbeiter wurden bewilligt.

Prag meldet vom 22. Januar. In den nördböhmischen Kohlen-Revieren ist heute der Generalstreik ausgebrochen. Nach den Auslandsgeboten wurden Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung abgeordnet.

In Dresden macht sich empfindlicher Kohlenmangel infolge des Streiks bemerkbar. Der Rath der Stadt sieht sich genöthigt, den Betrieb des Licht- und Kraftwerkes einzuschränken, wodurch der Betrieb der elektrischen Straßenbahn und die elektrische Beleuchtung betroffen wird. Eine Reihe von Schulen soll geschlossen werden. Die Schüler in wenigen Schulen, die weiter gehalten werden, werden bei beschränkter Unterrichtszeit unterrichtet. Der Raum in den Schulen ist kein Ankommen von Besuchern zu. Die Stadt kaufte Alles auf, was aufzukaufen war. Die vorhandenen Vorräthe reichen etwa eine Woche.

Wir erhalten folgendes Telegramm:

* Wien, 23. Januar. Uebereinstimmende Nachrichten aus Dux und Teplitz melden, daß mit dem gestrigen Tage im ganzen Braunkohlen-Revier 33,000 Mann in den Aufstand getreten sind. Auch die Porcellan-Fabrikanten und Glasbläser haben die Arbeit eingestellt. Im ganzen Kaiserer Bezirk liegt die Arbeit still. Aufhebungen sind bisher nicht vorgekommen. Militäre hält die Ordnung in den Auslandsgebieten aufrecht.

Der Krieg.

Eine Befestigung von dem angeblich entscheidenden Siege der Buren, den wir gestern unter Referde meldeten, ist noch nicht eingegangen. Im Gegentheil, die früheren Meldungen von englischen Siegen haben sich (abermals aus britischen Quellen) wiederholt. Zu controliren sind diese widersprechenden Nachrichten zur Stunde immer noch nicht, doch muß die allernächste Zeit die schnellste Klarstellung bringen.

Aus Wien wird der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ unterm 8. Januar gemeldet, daß amerikanische Reisende aus Transvaal, die mit dem Dampfer „König“ in Wien angekommen sind, folgendes erzählten: Die gesamten Verluste der Buren übersteigen nicht 800. Weniger als die Hälfte der erwachsenen männlichen Buren befinden sich unter Waffen, da die Regierung noch nicht die Dienste aller verlangt hat. (Soll mittlerweile geschätzt sein.) Die Buren haben Munition für 3 Jahre und Pretoria ist mit Proviant für 1 Jahr versehen. Alle Siege der Buren sind gegen an Zahl überlegene britische Truppen gewonnen worden. Der Feldzugsplan der Buren ist ein rein defensiver. Die britischen Verwundeten und Gefangenen werden sehr freundlich behandelt.

Die „Times“ veröffentlichen folgende Meldung aus Spearman's Farm vom 21. d. M.: Die Laufgräben wurden von den Buren geräumt, und bei Tagesanbruch von den Engländern besetzt, der Feind nimmt eine andere halbkreisförmige Stellung ein. Zweck des britischen Hauptangriffs ist, die feindlichen Truppen durch den Vormarsch des rechten Flügels Hildgards in zwei Hälften zu theilen. Die Engländer nehmen eine gedeckte Stellung eine halbe Meile von dem Feind entfernt ein.

Folgendes Telegramm ist uns zugegangen:

* London, 23. Januar. In der Schlacht am Sonntag eröffneten die Buren das Artillerie-Feuer bei Tagesanbruch. General Warren ging um 5 Uhr mit seiner Infanterie vor. Die Artillerie nahm Aufstellung im Rücken und in der Ebene. Die Infanterie rückte bis auf 100 Meter an die Stellungen der Buren heran. Es war vor Allem ein Artilleriekampf der Engländer, bei dem die Buren ihre Truppen mit großer Fähigkeit hielten. Sie hatten angeblich nur 10 Geschütze im Feuer. General Buller meißelt den Verlust eines todt und eines verwundeten Officiers und von 21 Mann. 6 Mann werden vermißt. — Die Admiraltät befehlt die Indienststellung von 4 Kriegsschiffen für die australische Station, 3 für China und eines Kreuzers zum Transportdienst.

Deutschland.

* Berlin, 22. Januar. Im Abgeordnetenhaus

Kunst und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Montag, 22. Januar: „Ogys und sein Ring“, Tragödie in 5 Akten von Friedrich Hebbel.

Herodot und Plato berichten die Sage von dem lydischen König Mandanles, der seinem Waisling Ogys die entfaltete Schärpe seiner schlafenden Gattin zeigt, um mit den Reizen seines Weibes zu prahlen. Die That führt zur Katastrophe: Ogys tödtet den König im Auftrage der in ihrer Ehre tief gekränkten Frau und setzt sich selber die Krone aufs Haupt. Nach Plato hat Ogys einen Ring, der unsichtbar macht und mit Hilfe dieses Talismans hat er die Königin begannen. Aus diesem Stoff hat Hebbel mit einigen Aenderungen eine Tragödie geschaffen. Aber derselbe Hebbel, den man mit Recht den Vorläufer des modernen Realismus nennt, ist kein Romantiker und seine Verse klingen nicht, sie sind hölzern und wimmeln von Banalitäten; Redewendungen wie: „Nicht um die Welt“, „das ist klar“ und vor Allem das an ein geflügeltes Wort unseres Epigonen thums erinnernde „Du ahnst nicht“ wollen schlechterdings nicht zu Loga und Reithum passen. Die Tragödie ist unendlich redselig, und wären nicht die prächtigen Decorationen, sie würde schier unerträglich sein. Die Darstellung kämpfte mit Einseitigkeit ihrer besten Kräfte auf verlorenen Posten. Herr Fessler als Mandanles, Fr. Willig als Rhodope und Herr Rodius als Ogys boten ein ausgezeichnetes und den Ethl mit Anstand wahrendes Trio; leider vermochten sie nicht die Fülle und die Fangarmutigkeit ihrer Verse mit Leben zu füllen. So ward die Ausgrabung nicht zum künstlerischen Gewinn; wenn man Ogys und seinen Ring wieder einspart, wird ihm Niemand eine Thräne nachweinen. Und was geschehen muß, geschehe bald! M. Sch.

wurden heute zunächst einige Rechnungsfachen erledigt und alsdann der Antrag Barth (freif. Ber.) und Wiener (freif. Volksp.) beraten. Dieser Antrag lautet: Das Haus wolle die Staats-Regierung ersuchen, eine Abänderung des Gesetzes betreffend die Feststellung der Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten entsprechend den in den letzten 40 Jahren eingetretenen Verschiebungen der Bevölkerung in die Wege zu leiten. Dieser Antrag wurde nach längerer Debatte abgelehnt, desgleichen ein Antrag auf commissarische Berathung. Alsdann wurde der Gesetzentwurf betreffend die Verminderung von Doppelbesteuerung nach kurzer Debatte an die Budget-Commission verwiesen. Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Zweite Staatsberatung.

* Berlin, 22. Januar. Der als Landrath zur Disposition gestellte Abgeordnete Baatz hat sich, wie in Abgeordnetentreiben erzählt wird, endgültig geweigert, die Ernennung zum Regierungsrath an der Regierung in Schleswig anzunehmen.

Ausland.

* Lemberg, 22. Januar. Anlässlich einer gestern Abend stattgefundenen Vorstellung der russischen National-Kapelle Rabina Slawonski im russischen National-Hause demonstrierte eine Anzahl polnischer Studenten. Dieselben sangen polnische Lieder und zertrümmerte die Fenster. Schließlich wurde die Ruhe durch Militär und Polizei wiederhergestellt. 22 Studenten wurden verhaftet.

Aus aller Welt.

* Die reichste Stadt ist nach den Ergebnissen der Einschätzung der Vermögenssteuer für 1899 wie bisher Frankfurt am Main mit einem Durchschnittsvermögen von 197,306 (1897 192,977) Mark, dann folgt Essen (Rupp), wo das Durchschnittsvermögen die starke Steigerung von 150,515 Mark auf 173,401 Mark erfahren hat. Noch härter war die Zunahme bei der drittreichsten Stadt Charlottenburg mit 181,328 gegen 125,318 M. Charlottenburg hat damit Berlin, Wiesbaden, Nachen und Bonn überflügelt.

* Auerlicht oder elektrische Beleuchtung? Interessante, überaus wichtige Ergebnisse lieferten über diese Frage die Untersuchungen, die in der Augenklinik der Universität Heidelberg neuerdings zum Abschluss gelangt und demgemäß von der großherzoglichen Baubirection in Karlsruhe sämtlichen Bauinspektionen zur Beachtung bekannt gegeben worden sind. Das Gutachten der genannten Universitätsklinik stellt zunächst fest, daß jede der beiden Beleuchtungsarten für das Auge als unschädlich und deren Einführung vom Standpunkte der Hygiene als ein wichtiger Fortschritt zu bezeichnen sei; jedoch ist das elektrische Licht in Bezug auf seinen relativen Werth gegenüber dem Auerlicht im Nachtheil, da die von ersterem ausgestrahlte Lichtmenge von einer sehr kleinen Fläche ausgeht. Die Stetigkeit des Brennens, sowie die geringe Wärmeausstrahlung ist ein Vortheil beider Beleuchtungsarten, jedoch ist bei dem neueren Auerischen Gasglühlicht die Wärmestrahlung nur halb so groß als bei dem elektrischen Licht. Nach dem Grundsatz, daß dasjenige Licht als das geeignetste anzusehen ist, dessen Zusammensetzung der des Tageslichtes sich am meisten nähert, ist für die Augen das Auerlicht noch vorthellhafter als das elektrische und selbst für die Beleuchtung von Räumen, in denen sich viele Menschen gleichzeitig aufhalten, ist, wenn nur für eine rationelle Lüftung gesorgt wird, das Auerlicht das beste für die Augen.

* Der „beurlaubte“ Intendant. Wie man dem „Berl. Tagbl.“ aus Coburg meldet, wurde der dortige Hoftheater-Intendant plötzlich beurlaubt; voraussichtlich tritt er ganz zurück.

* Die Mörder des Wächters Büchel sind, wie aus Breslau gemeldet wird, verhaftet worden. Es sind zwei Schlosser, die bereits ein Gefändniß abgelegt haben.

Aus der Umgegend.

* Sonnenberg, 23. Januar. Der unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrer Pentel zu Wiesbaden stehende Männergesangsverein „Concordia“ hier, wird am 1. Juli d. J. sein 25-jähriges Stiftungsfest feierlich begehen. Der Verein, der aus kleinen Anfängen sich durch ernstes Streben emporgearbeitet, wird dieser Tage seine Einladungen ergehen lassen und hofft derselbe, daß nicht nur die befreundeten Vereine Sonnenbergs und der Umgegend, sondern auch diejenigen unserer angrenzenden Vaterlandes und der Rheinlande, mit welchem derselbe durch seine erfolgreiche Theilnahme an mehreren Wettstreiten bekannt und befreundet ist, dieses Fest werden verherrlichen helfen. — Wünschen wir dem freistehenden Verein, der sich die Pflege des deutschen Männergesangs zum Ziele gesteckt, ein gutes Gelingen zu seinem Ehrentage und ein ferneres Blühen und Gedeihen.

* Viebrich, 21. Januar. Am gestrigen Tage veranstaltete der hiesige Evangelische Kirchengesangsverein im schönen Saale der Turnhalle ein Concert, das in allen Theilen einen schönen Verlauf nahm und den zahlreichen Zuhörern großen Genuß bot. Zur Mitwirkung waren gewonnen: Die Concertsängerin Fräulein Marie Chelius (Sopran), Herr Theodor Schäfer, Mitglied des Kurorchester (Violine), beide von Wiesbaden, und der Herr Lehrer Gräß (Klavierbegleitung) von hier. Fräulein Chelius mit ihrer herrlichen Sopranstimme verleiht ihrem Gesang eine prächtige Wirkung. In den Vorträgen aus dem Freischütz kam ihre klangvolle, biegsame Stimme so recht zur Geltung und ließ auf beste Schulung schließen. Die Sängerin erntete allgemeinen Beifall des Publicums. Herr Schäfer leistete ebenfalls Großartiges auf der Violine und zeigte deutlich, daß er vollkommen Meister seines Instrumentes ist. Herr Lehrer Heinrich Würges aus Wiesbaden betheiligte sich in prächtiger Weise als Dirigent des Gesangsvereins. Eine Neuheit bildeten zwei von Herrn Gräß für den Verein gestiftete Chöre „Der Lindenbaum“ und „Es steht ein Lind in jenem Thal“. Durch den Text wurde man in die Zeit des Raubritterthums im 15. und 16. Jahrhundert zurückversetzt. Die interessanten Neuheiten fanden verdienten Beifall.

* Naurod, 20. Januar. In den letzten Tagen führten die Verhandlungen des Vorstandes des naurodischen Augenheil-Attenvereins mit hiesiger Gemeindeverwaltung wegen Ueberlassung bestimmter Quallen für die hier zu errichtende Anstalt zu befriedigendem Abschluss. In nächster Woche werden bereits Schürfungen nach Wasser in den Districten „Judenbühl“, „Schlich“, etc. begonnen. Dem Verein ist es selbstverständlich von größtem Vortheil, das zum Bau notwendige Wasser in der Nähe der Baustelle zu haben. Der Bau selbst wird mit Beginn der Bauperiode in Angriff genommen; da auch die Behörde dankbarer Weise der Sache großes Wohlwollen entgegen bringt, so ist ein rasches Fortschreiten des Werkes gesichert. Mögen sich allzeit warme Herzen

finden, die Hand und Waise öffnen für das Werk barmherziger Menschenliebe!

* **Elville**, 21. Jan. Wie in der letzten Nr. der „Rheinischen Volkszeitung“ berichtet worden, hat Herr Dr. utriusque juris Bernhard Franz aus Hattenheim in Jena promoviert. Es ist noch nicht lange her, daß auch ein anderer Sohn des Rheingaus mit dem Doctorhut geschmückt wurde. Herr Johannes Wies aus Hallgarten machte sein Doctorexamen zu München in der Nationalökonomie. Beide Herren begannen ihre höheren Studien in der hiesigen Lateinschule, der Schöpfung des edlen Herrn Delan Schlitt. Diese Schule hat über 20 Priester den ersten höheren Unterricht erteilt. Auch Herr Domcapitular und Geistlicher Rat Dr. Kilian zu Limburg hat hier seinen ersten höheren Unterricht genossen. Der derzeitige Leiter der Anstalt, Herr Dr. phil. Jos. Wahl war auch einst ein Schüler der „Lateinschule“. Ebenfalls Herr Dr. utriusque juris Henry Müller, Elville. — Mit Stolz kann die Elville „Lateinschule“ auf ihre Erfolge zurückblicken. Man sieht, wie die Schule erfolgreich einem Bedürfnisse im oberen Rheingau abzuhelfen bemüht ist.

d. **Erbach**, 22. Jan. Der hiesige Marien-Verein wird am Sonntag, den 11. Februar, zum ersten Male mit zwei Theaterstücken an die Öffentlichkeit treten und zwar wird der Verein die in Nantenhal mit so großem Erfolge aufgeführten Stücke „Troglodyten“, sowie „Dorothea“ zur Darstellung bringen.

d. **Erbach**, 22. Jan. Gestern Abend gab der unter der Leitung des Herrn Pfarrers Boffen stehende Aloysius-Verein im Gasthaus zum Engel eine theatrale Vorstellung mit darauffolgendem Tanzfranzösischen. Die Hauptrollen hatten die Herren A. Andres, Frz. Pamm, Karl Korn, Chr. Jung, Philipp Stein, Karl Kollhaas und Frz. Schmitt. Aber auch die kleineren Rollen waren sehr gut verteilt.

A **Kloppenheim**, 22. Jan. Am nächsten Samstag, den 27. Januar, Nachmittags 1 Uhr, wird im Rathhause hierseits die Gemeindegagd auf's Neue auf die Dauer von sechs Jahren verpachtet. Der hiesige Jagdbezirk setzt sich zusammen aus circa 1880 Morgen Ackerland und 260 Morgen Wald. Die neue Pachtzeit beginnt mit dem 1. April dieses Jahres. Da die Jagdpreise allenthalben eine bedeutende Steigerung erfahren haben, so hofft man auch hier auf eine Erhöhung des bisherigen Pachtpreises.

(.) **Nassau**, 22. Jan. Der Gesangsverein „Liederkranz“ dahier veranstaltete gestern Abend in dem Saale des Herrn Gastwirths A. Stauch dahier zum Besten der Unterrichtungskasse des genannten Vereins ein Concert. Dasselbe war sehr gut besucht. Die Gesangsvorträge unter Leitung des Musiklehrers Frz. Deutler aus Coblenz fanden allgemeinen Beifall. — Die Bahn ist seit heute Abends aus ihren Ufern getreten und hat Wiesen und Felder überfluthet. Heute Abend 6 Uhr stand die Bahn am Pegel 3,70 m. Ein rapides Wachsen des Wassers ist bemerkbar. Schwere Holzstämme trieben heute Morgen 9 Uhr lahmabwärts. — Unter Stadthaus, Herr Dr. Schaub dahier, ist auf zwei Tage als Delegirter zur Kreisversammlung nach Kassel berufen und gestern Morgen nach dorten abgereist.

A **Walsdorf** bei Idstein, 21. Jan. Hier wurde der Kandidat Adolf Rath mit 12 Stimmen zum Bürgermeister gewählt.

Vocales.

Allelei vom Tage.

(Wovon man spricht. — Indiscretionen vom Kurhausball. — Die Tänzerin mit den beiden Dominos. — Eine Scene aus dem Schneiderinnen-Atelier. — Witzige Demonstration im Walhalla-Theater oder Der beliebteste Violinist. — Das Widrigste im Gummischuh. — Stolz lieb ich die Spanierin! —)

Maskenball; Maskenball! — Wo ich gestern hinfam, sprach man nur vom letzten Kurhausmaskenball. Man sprach so viel, daß ich unwillkürlich mich veranlaßt fühlte, auch noch etwas von diesem reizenden Ball zu plaudern. Keine Beschränkungen mehr; die gab es ja gestern schon in meinem „officiellen“ Bericht; bloß Streiflichter über Dinge, die man sich bisher hinter den Coullissen zuschaut.

Wenn ich da eben die berühmte Phrase von „Hüßern hinter den Coullissen“ gebrauchte, so ist sie diesmal wörtlich zu verstehen. Die interessante Kleine, die den „loftbaren“ Mittelpunkt der Affaire bildet, ist nämlich Mitglied des Ballets am hiesigen Hoftheater und manche ihrer Colleginnen konnte es nicht verwinden, von ihr, der unbedeutenden Kleinen, durch die entzückende Pracht ihrer beiden Dominos geschlagen zu werden. „Ihrer beiden Dominos“! — werden Sie, liebenswürdige Leserin, erstaunt fragen. — Jawohl! Ich habe mich nicht verzählt. Die kleine Tänzerin ist nämlich sehr praktisch. Sie hatte zwei ihrer Freunde in das Kurhaus bestellt und da der eine von dem anderen nichts wissen sollte, nahm sie ganz einfach auch noch ein zweites Kostüm mit. Die erste Hälfte der Nacht wurde dem „Alten“, die zweite dem „Jungen“ gewidmet; als die Mitternachtsstunde vorbei war, verschwand sie einen Augenblick in der Garderobe. Bald ist das helle Seidencostüm mit dem entzückenden schwarzen Domino vertauscht, dann noch eine neue Perücke, und, — gänzlich verändert, — als ein neuer Engel erscheint sie im Tanzsaal. Die Metamorphose war so prompt und täuschend durchgeführt, daß sie nicht mal den concurrirenden Freunden der Dame aufgefallen ist. So weit wäre nun der Ballett-Scherz ganz gut gelungen und der „Alte“ wie der „Junge“ hätten wohl nie erfahren, daß sie Beide genasführt wurden. Schneiderinnen-Ateliers sind aber häufig indiscret und so kommt es, daß auch die originelle Bestimmung der beiden Kostüme und die zartfühlende Art, in der sie bezahlt wurden, nicht lange Geheimnis blieben. — Es gibt nämlich noch schichtere Idealisten auf der Welt, (auch in Wiesbaden) und ein schichterner Idealist ist der mehrfach erwähnte „Junge“. Kaum hatte er erfahren, daß sein angebetetes Ideal aus ihrem Modensalon in der Capellenstraße eine neue Wendung erhalten habe, als er auch schon nach dem Schneiderinnen-Atelier geeilt war und die Directrice in sein Vertrauen zog. — Er wollte die Summe begleichen, die Fräulein * durch ihre neueste Bestellung dem Conto angereicht habe. Armer junger Mann! Wer beschreibe sein sprachloses Erstaunen, als die freudig überraschte Directrice die quittierte Rechnung überreicht, deren Summe mehrere Hunderte ausmachte. Sie merkt das Erstaunen, und sie macht den unersahenen Jüngling darauf aufmerksam, daß die „Watteaufalten“ aus dem theuersten Crepe de Chin hergestellt sind und der Flitter-Neberwurf, der an den Kostümen verschwunden wurde, allein per Meter 30 Mark gerechnet wird. Dem Jüngling, der im Umgang mit Ballettrollen künstlich wohlfeillich vorsichtiger sein wird, schadet schließlich die Erleichter-

ung seines Portefeuilles nicht viel, denn er ist ja der glückliche Sohn eines der größten hiesigen Hoteliers. Aber Thatsache ist, daß er prompt bezahlte und sein unwillkürliches Winkenspiel, das sprachloses Erstaunen ausdrückte, in der nebenan befindlichen Werkstatt dem übermüthigen und schadenfrohen Schneidermädels Veranlassung zu langandauernder Fröhlichkeit gab.

Erstaunte Gesichter! Wie oft kann man sie sehen in diesem Leben der Ueberraschungen und Enttäuschungen. Erstaunte Gesichter gab's auch gestern Abend im Walhalla-Theater. Leider ist der Fall nicht mehr so harmlos. Im Gegentheil. Die peinliche Affaire wurde hervorgerufen durch ein Maaß von Unvorsichtigkeit, das seines Gleichen sucht! — Nun, zur Sache. Auf der Bühne steht ein Herr Friedrich Regis, der in einer abenteuerlichen Verkleidung als Teufel Komodi auf seiner Violine „humoristische“ Vorträge bieten will. Im stark beleuchteten Zuschauerraum haben an einem Tische der ersten Reihe, unmittelbar vor der Bühne, zwei Herren und eine Dame Platz genommen. Der eine der beiden Herren findet an den „humoristischen“ Productionen wenig Interesse und er sieht sich demgemäß veranlaßt, seinen Stuhl zu wenden und sein Augenmerk, statt nach der Bühne, nach dem Zuschauerraum zu richten. Das nahm nun der empfindliche Violinist krumm! Als er aber bei seinem Abgang von der Bühne gar noch von jenem Tische keinen Beifall vernimmt, glaubt er die Gelegenheit gekommen zu einer geradezu verblüffend ledigen Demonstration.

Er eilt, in der Richtung nach jenem Tische, bis knapp an die Rampe, beugt sich nach vorn und macht dann, kaum zwei Atemlängen von den sprachlos verblüfften 3 Tischinhabern, unteröhnischen Grimassen tiefe Verbeugungen, mit seinem Kopf fast den unter ihm stehenden Publikum streifend. Dann stürzt er schimpfend und jortendbrannt hinter die Coullissen.

Die nächste Umgebung der kleinen Gesellschaft, der diese peinliche höfliche Demonstration galt, äußert ganz unterhoben ihr Erstaunen; die Drei, die durch ihre lautlose und kalte Ruhe den Zorn des Herrn Regis entflammten, machen womöglich erstaunte Gesichter. Wahrscheinlich kein Wunder. Denn der Vorfall, der den Dunkel und das Selbstbewußtsein eines Künstlers in der widerlichsten Weise an den Tag gelegt hat, dürfte wohl einzig dastehen. Das fehlt noch, daß das Publikum wohl gar „moralisch“ verstimmt wäre, jedes Künstler-Mägdchen zu belächeln und im Uebrigen den Blick nicht von der Bühne wenden. Man darf gespannt sein, ob die Direction des Walhalla-Theaters, der der Vorfall angezeigt wurde, den anmahenden Herren befehlen wird, wie er sich auf der Bühne zu benehmen hat. Demonstrationen eines Künstlers, wie die eben geschilderte, sind absolut nicht statthaft, es wäre denn, daß sich auch hier bei uns Sitten einbüßten sollten, wie etwa in Königsberg, wo bekanntlich vor einiger Zeit ein Künstler aus seinem Revolver einen Schuß in den Zuschauerraum abgab.

Der Vorfall hat, so peinlich und auffallend er auch war, auch seine heitere Seite. Er rächte in der denkbar naivsten Weise den gestörten Künstlerhohn. „Stolz lieb ich den Spanier“, sagt das Sprichwort; „Stolz lieb ich die Spanierin“ kann man auch sagen von jener jungen Wiesbadenerin, welche. Doch ich will das niedliche Geschichtchen lieber in Märchenform erzählen.

Also, es war einmal ein furchtbar nasser, kalter Wintertag, und die Straßen Wiesbadens starrten vor Schmutz. In einem Wagen der Straßenbahn, — es hat schon zur Märchenzeit Pferdebahnen gegeben — saß eine wunderbare Fee und starrte, daß es zum Erbarmen war. Mit den kleinen Füßchen bearbeitete sie ungeduldig den Fußboden des Wagens, der von Feuchtigkeit triefte. In dem Gefährt, das im Nachtdämmer immer langsamer durch die engen Gassen rollte, wurde es über und kälter. Das Stumpfnäschchen der Blondine spielte alle Farben, und wie sie, um dem Körper Wärme zuzuführen, immer heftiger mit den Beinen trampelte, glitt eine Gallosche — auch in der Märchenwelt tragen die Huldinnen Ueberschuhe — nieder und blieb in der Pösch liegen. Ein junger Prinz, der gegenüber saß, bemerkte den Hund, hob ihn auf und folgte der entstellten Grazie bis zum Hausthore. Wie der Morgen heraufzog, wußte der Königssohn genau Name, Stand und Wohnort der Maid mit den Galloshen oder besser gesagt, ohne Galloshen. Und es fuhr ihm ein feiner Gedanke durch den Sinn. Er füllte den Schuh mit funkelnden neuen 1-Markstücken und schickte, wohl verpackt, die schimmernde Gabe dem blonden Heflein in das Kammerlein, wo es mit einer Mutter hauste. Statt eines Dankes lobesam, wie erwartet wurde, kam die Gallosche mit einem metallenen Inballe zurück und ein Brieflein dazu, in welchem fein säuberlich geschrieben stand: Entschuldigend Sie gütlich, aber ich nehme keine derartigen Geldgeschenke an. Eine Ausnahme hätte ich vielleicht gemacht, wenn es statt Markstücken — Goldstücke gewesen wären. Merken Sie sich das für die Zukunft, Sie knauseriger Geizhals.

Und der Königssohn meines Märchens, das sich in einer Seitengasse der Rheinstraße abgespielt, fand verduht beim Pfördlein, und wenn ihm inzwischen nicht kalt geworden, steht er vermutlich noch immer dort.

* **Besitzwechsel.** Herr Baunternehmer Heinrich Hartmann, Mainzerstraße 54, verkaufte sein Haus Kapellenstraße 38 an Herrn Rentner J. A. Hauff hier. Die Vermittlung und der Abschluß des Geschäftes erfolgte durch die Immobilien-Agentur von C. Meyer, Kapellenstraße 1 hierseits. — Herr Architekt Philipp Maurer hat sein Haus Kaiser Friedrich-Ring 33 für 98000 M. an Herrn Schneidmeister Karl Müller hier verkauft. — Herr Architekt Philipp Maurer hat von Herrn Privatier Wilhelm Fischer und von Herrn Steinhauermeister Georg Fischer, sowie von Herrn E. Wirtz und Mitreigenthämer einen Bauplatz an der Walluferstraße für zusammen 31 065 Mark angekauft. — Herr Maurermeister Wilhelm Becker hat von Herrn Steinhauermeister Georg Fischer zur Arrondierung seines Bauplatzes an der Walluferstraße 3 Ar 06,50 Quadratmeter für 10454 M. gekauft. — Desgleichen hat Herr Tischlermeister Philipp Hasselbach hier von Herrn Steinhauermeister Georg Fischer 4 Ar 53,50 Quadratmeter zur Arrondierung seines Bauplatzes an der Schiersteinerstraße für 15468 M. angekauft. — Frau Friedrich Mergelbach Wwe. hat ihr Grundstück Jahnstraße 20 an einen hiesigen Einwohner verkauft. — Sammlische Verkäufe wurden heute abgeschlossen.

* **Festcommers.** Der Wiesbadener Beamten-Verein wird am 26. Januar c., Abends 8 Uhr, in der Turnhalle Westrißstraße 41 zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers einen Festcommers veranstalten.

J. **Die alte Gasfabrik.** Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die aus Feldbrandsteinen hergestellten, alterthümlichen Umfassungsmauern des Geländes der alten Gasfabrik niederzulegen. Der Taunusbahn entlang sind die

selben schon gefallen; man sieht jetzt erst genauer, welcher grohen Complex das alte Werk bedeckt hat.

* **Glaserverammlung.** Eine öffentliche Glaserverammlung hatte am Samstag die hiesigen Glaser einberufen, um den Bericht des Altgesellen betr. des Tarifses entgegenzunehmen und zu erklären, welche Stellung die Gesellen in Zukunft zu dem Tarif nehmen wollen. Aus dem Bericht des Altgesellen ist zu entnehmen, daß die Arbeitgeber die Arbeitszeit auf 1/2 Stunden festgesetzt und 15 pCt. Erhöhung auf den bisherigen Tagelohn bewilligt, dagegen den aufgestellten Tarif abgelehnt haben. Betreffs dieses Punktes sei auch von der Innung versprochen worden, daß im Verein mit dem Gesellenauschuß ein Tarif ausgearbeitet werden solle. Anstatt nun mit dem Gesellenauschuß Hand in Hand zu arbeiten und gemeinsam zu verhandeln, sei der Gesellenauschuß von dem Obermeister aufgefordert worden, einen Tarif auszuarbeiten und denselben einzuschicken, worauf sich aber die Gesellen nicht einschießen konnten. Darauf habe die Innung ein Schreiben zugesandt, in welchem verschiedene Zugeständnisse und Bewilligungen gemacht werden, die aber von dem Gesellenauschuß nicht gebilligt werden konnten, da die Zugeständnisse dergestalt waren, daß sich die Gesellen, wenn auch nicht schlechter, so doch auf demselben Standpunkt wie früher gefanden hätten. Zur einstimmigen Annahme gelangte folgende Resolution: „Die heutige öffentliche Versammlung der Glaser Wiesbadens erkennt in den Zugeständnissen der Glaser-Innung keine Verbesserung des Lohns, sondern verurtheilt aufs Schärfste die vorurtheiliche Haltung der Innung und behält sich weitere Schritte vor.“

Nachdem die Herren Hauser und Göbler als Delegierte für das Gewerkschafts-Comité gewählt waren, erfolgte nach verschiedenen Besprechungen um 12 Uhr Schluß der Versammlung.

* **Ueber die Fortschritte** aus dem Gebiete der Beleuchtungstechnik wird der technische Landessekretär, Herr N. Bonte, im hiesigen Gewerbeverein am nächsten Mittwoch, den 24. d. Mts., Abends 8,30 Uhr, einen Vortrag halten. Praktische Vorführungen der neuesten Lichtquellen werden den Vortrag besonders anschaulich gestalten.

* **Curhaus-Neubau.** Für die willkommene Aufnahme, welche die erst kürzlich erschienene Broschüre unseres Herrn Curdirectors über die Wichtigkeit der Curhaus-Neubauten für Wiesbaden in den meisten Kreisen gefunden hat, spricht die Thatsache, daß die erste Auflage derselben im Buchhandel fast vergriffen ist. Es sollen nun, wie wir hören, bereits in aller nächster Zeit zur Veranschaulichung der Lage und der Dimensionen eines etwa unmittelbar hinter dem jetzigen Curhause zu errichtenden Neubaus entsprechende Abschnitte an Ort und Stelle vorgenommen werden. Bei dem aktuellen Interesse, welches die vielumstrittene Curhaus-Neubaufrage dadurch von Neuem gewinnt, würde es gewiß zahlreichen Wünschen entsprechen, wenn die sehr interessante Broschüre, welche unter besonderer Berücksichtigung der hygienischen Anforderungen, die unabwiesbare Nothwendigkeit eines baldigen Neubaus in ebenso klarer als sachgemäßer Weise begründet, in neuer Auflage erschiene.

* **Die Allgemeine Sterbecasse,** welche am verfloffenen Freitag Abend in den drei Königen ihre ordentliche Generalversammlung abhielt, war leider nur von 33 Mitgliedern besucht. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1899 1793. Zugang im Laufe des Jahres 62; Abgang durch Tod 33 und 10 durch Ausschluß und Austritt, so daß am Ende des Jahres dieselbe 1750 betrug. Ausgezahlt wurden im Laufe des Jahres bei 33 Sterbefällen je 500 gleich 16,500 Mark, erhoben dagegen im Laufe des Jahres 21 Sterbefälle und die übrigen 12 wurden von den erzielten Ueberschüssen gedeckt, außerdem sind noch 4000 Mark zu dem Reservefonds übertragen worden; somit beträgt derselbe jetzt 21,761 Mark. Der Vorstand, die Herren Vorsitzender H. Kaiser, Cassirer W. Bidel, Ph. Korn, J. Schwan, Ph. Weiß, J. Ell, Ph. Friedrich wurden ziemlich einstimmig wieder gewählt und an Stelle des Herrn Fräulein Herr Krüger. Zur Prüfungskommission der Bücher wurden die Herren Franz Walter 2 u. Kirchner gewählt und zum Cassenrevisor Herr G. Stahl einstimmig wieder ernannt. Erwähnenswerth sind noch aus dem Jahresbericht die Leistungen des Vereins, welcher in 14 Jahren die Summe von 208,000 Mark an 418 Familien ausgezahlt hat, erhoben dagegen wurden für 300 Sterbefälle (116 wurden niedergeschlagen) die Summe von 58,000 Mark. Es wäre wünschenswerth, wenn sich noch immer mehr Familienwäiter an dieser schönen Einrichtung betheiligen möchten, denn leichter und besser sind solche Beträge nicht anzulegen.

* **Generalversammlung.** Der Allgemeine Lehrerverein im Regierungsbezirk Wiesbaden hält seine diesjährige Generalversammlung in Montabaur ab, und zwar, wie fest einer Reihe von Jahren, am Dienstag und Mittwoch nach Oftern. Für die am Mittwoch stattfindende Hauptversammlung sind 2 Vorträge vorgesehen. Herr Mittelschullehrer Klein-Wiesbaden wird über das Thema: „Die Bedeutung einer gesteigerten Volksschulbildung für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Volkes“ sprechen, während der zweite Schriftführer des Vereins, Herr Gebhard Wiesbaden, sich über „Die körperliche Züchtigung in der Volksschule“ verbreiten wird.

* **Wilhelm Metter** hat einen Ruf als Kapellmeister an eines der größten Varietheater Europas erhalten und wird in Kürze unsere Stadt verlassen zu deren populärsten Bürgern er seit Jahren gehört. Wo konnte man nicht seine Lieder und Couplets, mit denen er, ohne je trivial zu werden, einen gesunden, im besten Sinne volkstümlichen Ton zu treffen weiß, wie kaum ein zweiter. Die „Ganze kleine Frau“, „Ach könnt' ich noch einmal so lieben“, „Die kleine Wittwe“ und viele andere Sachen sind fast in aller Herren Länder so bekannt wie bei uns; weniger bekannt ist, daß ein großer Theil der erfolgreichsten Couplets, Lieder und Märche der Spezialitätenbühnen aus Wilhelm Metters Feder stammt. Eines seiner neuesten seriösen Lieder, „O Helma, süße Zauberin“ wurde dieser Tage mit großem Erfolg von der „schwedischen Nachtigall“, Fräulein Arvida Eversen im Walhalla-Theater gesungen. Es wird die zahlreichen Verehrer Metters freuen, den trefflichen Componisten auch als Dirigent kennen zu lernen. Herr Metter hat in liebenswürdiger Weise für einige Zeit die Vertretung des zeitweilig verhinderten Herrn Capellmeisters Schröder vom Walhalla-Theater übernommen und wird die Gelegenheit benutzen, sich wieder die nöthige Routine für seine künftige Thätigkeit zu erwerben.

* **Walhalla-Maskenball.** Für den zweiten Walhalla-Maskenball giebt sich bereits allgemeines Interesse kund, so daß er wie in den Vorjahren wieder das Rendezvous aller Freunde eines ungezwungenen, ächt karnevalistischen Treibens werden dürfte. Die Ballvorschrift, Herren: Frack oder schwarzer Gesellschaftsanzug, weiße Binde und karnevalistisches Abzeichen,

Damen: Maske oder Pastoilette wird diesmal strengstens durchgeführt werden.

Personalien. Herr Polizeisekretär Kratsch ist an Stelle des als Polizei-Assessor nach Hannover versetzten Herrn Boerke zum Polizei-Commissar; Hülsenarbeiter Vater und Hoffmann sind zu Polizei-Sekretären ernannt worden. Vater ist nach Frankfurt, Hoffmann nach Breslau versetzt.

Das Bezirks-Commando Wiesbaden ersucht und um Aufnahme folgender Mitteilung: Bei der Kaiserlichen Schiffsjungen-Abteilung in Friedrichsdorf kann noch eine größere Zahl Freiwillige welche am 5. März l. J. zur Einstellung gelangen, angemeldet werden. Der einzustellende Junge soll in der Regel 16 Jahre alt sein, darf jedoch das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Wer die Aufnahme in eine Schiffsjungen-Abteilung wünscht, hat sich alsbald persönlich bei dem Kommandeur des Landwehrbezirks seines jetzigen Wohnortes zu melden. Geburtszeugnis ist hierbei vorzulegen.

Eindernung des Landtages. Der Provinzial-Landtag der Provinz Hessen-Nassau ist zum 20. Febr. d. J. nach der Stadt Cassel einberufen worden.

Stadtausgang-Sitzung. In der heutigen Sitzung stand bloß ein Punkt zur Beratung. Es handelte sich um die Concessionierung eines Nachtcafés in einem Hause der Taunusstraße. Die Genehmigung wurde jedoch infolge mehrfacher Bedenken verweigert.

Residenztheater. Auf ganz besonderen Wunsch findet Mittwoch Abend eine Wiederholung des reizenden Wälschen Lustspiels „Verbotene Früchte“ statt. Vorher geht der geistvolle Einakter von Dregler „Unter blonden Besten“. Diese beiden Stücke haben den ungetheilten Beifall bei Publikum und Presse gefunden und werden jetzt noch öfter im Repertoire erscheinen.

Königl. Theater. Eingetretener Hindernisse wegen gelangt Donnerstag, den 25., anstatt „Hans Heiling“ die Oper „Das Nachtlager in Granada“, hierauf anschließend „Cavallaria rusticana“ (Anfang 7 Uhr) im Abonnement D. zur Aufführung. — Sonntag, den 28. Januar, ist anstatt „Der Prophet“ Richard Wagner's „Rheingold“ (Anfang halb 8 Uhr) im Abonnement C.

Concert. Das jährliche Kurhaus-Cyclus-Concert muß diesmal an einem Donnerstage stattfinden, da der mitwirkende berühmte Pianist Herr Moriz Rosenthal nur diesen Tag zur Verfügung hat. Kein Musikfreund sollte die Gelegenheit, diesen eminenten Künstler hier hören zu können, veräumen. Einem längeren Bericht der New-Yorker-Staats-Zeitung vom 11. November 1898 entnehmen wir die folgenden Zeilen: „Abermals war Rosenthal der Solist. Er wußte mit jedem neuen Auftreten und gestern Abend übertraf er tatsächlich Alles, was er uns bisher dargeboten hat. Vollkommen überlegend, was eine solche Behauptung bedeutet, muß es gesagt werden, daß ein Klavierspiel, wie er es uns gestern Abend zu hören gab, höchstens mit demjenigen Rubinstein's in dessen besten Zeit verglichen werden kann. Es hätte einen Väterchen-Schwindel gemacht, wenn er solchem Spiel hätte lauschen können. Rosenthal ist einer der größten Pianisten aller Zeiten.“

Vortrag. Man schreibt uns: Herr Viktor Bernstein, der sich bereits durch seine Vorträge im Evangelischen Gemeindehaus als philosophisch gebildeter Theologe und gewandter Redner eingeführt hat, wird morgen Mittwoch, den 24. d. M. Abends 8½, im Wahllokal des Rathhauses einen Vortrag über „Das Gewissen“ halten. Es wird ein Eintrittsgeld von 50 Pf. erhoben werden, der Ertrag ist für einen abgemessenen evangelischen Theologen, der noch immer auf eine feste Anstellung mit staunenswerther Geduld wartet und, wie jeder human Fühlende ihm vom Herzen wünscht, nicht vergeblich darauf wartet. Es steht jedoch Jedem frei, sein Interesse für einen größeren Beitrag zu bekunden.

Jagdverbot für Lehrer? Während einige Regierungen den ihnen unterstellten Lehrern die Ausübung der Jagd gänzlich untersagt haben, hat unsere kgl. Regierung zu Wiesbaden unsere Landratsämter in den letzten Tagen darauf aufmerksam gemacht, daß den Lehrern die Ausübung der Jagd nur dann zu gestatten sei, falls nicht Gründe vorliegen, welche es angezeigt erscheinen lassen, einem Lehrer im dienstlichen Interesse dieses Vergnügens vorzuenthalten. Richtig ist, haben die Landratsämter, bevor sie einem Lehrer ihres Kreises einen Jagdschein ausstatten, bei dessen Kreisjagdinspector anzufragen, ob nicht Bedenken (1) irgend welcher Art vorhanden sind, dem Lehrer die Ausübung der Jagd zu gestatten. Werden solche Bedenken geltend gemacht, so sind dieselben auch zu begründen und wird die Entscheidung in diesem Falle von der königlichen Regierung getroffen.

Humoristischer Herrenabend. Der Wiesbadener Männergesangsverein beschloß am gestrigen Probenabend, um seinen inaktiven Herren einen Einblick in die freundschaftlichen, harmonischen Beziehungen der Vereinsmitglieder zu verschaffen, in aller nächster Zeit einen humoristischen Herrenabend zu veranstalten. Der herrschenden Stimmung entsprechend, ist derselbe als carnavaleskische Sitzung projektiert, der Humor-Ausschuß schon gebildet und weitere Vorkehrungen sind bereits getroffen worden. Jeder für diesen Abend sind bei dem Vereins-Vorstand, Herrn Wilh. Stillger, Häfnergasse 16, einzurufen.

Tageskalender für Mittwoch. Königl. Schauspiele: Anfang 7 Uhr: „Gastrecht“. „Wälschhaus“. „Vorwärts“. — Residenztheater: Abends 7 Uhr: „Verbotene Früchte“. Vorher: „Unter blonden Besten“. — Kurhaus: 4 und 8 Uhr: Abonnement-Concerte. — Walhalla: Anfang 8 Uhr Spezialitäten-Vorstellung. — Reichshallen: Anfang 8 Uhr Spezialitäten-Vorstellung. — Bürgeraal: Anfang 8 Uhr Spezialitäten-Vorstellung.

Gemeinsame Ortskrankenkasse: Bureau Luisenstraße 22. Rassenärzte: Dr. Althaus, Marktstraße 9; Dr. Dinschmann, Schmalbächerstraße 25; Dr. Hef. Kirchstraße 22; Dr. Heymann, Kirchstraße 8; Dr. Jungermann, Langgasse 31; Dr. Zahn, Friedrichstraße 40; Dr. Meyer, Friedrichstraße 39; Dr. Schrant, Rheinstraße 40. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten: Dr. Knauer, Wilhelmstraße 12; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden: Dr. Müller, Jun. Langgasse 37. Dentisten: Müller, Langgasse 19; Glander, Mauritsstraße 10; Wolf, Michaelsberg 2; Rasseur und Hüllgeßler: Klein, Reugasse 22; Schmiedsches, Michaelsberg 16; Rathes, Schmalbächerstraße 3. Masseuse: Frau Frech, Hermannstraße 4. Lieferant

für Brillen: Tremm, Reugasse 15; für Bandagen etc.: Firma W. Stief, Sanitätsmagazin, Taunusstraße 2; für Medizin und dergl.: sämtliche Apotheken hier.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Sitzung vom 22. Januar.

Undank ist der Welt Lohn.

Die Dienstmagd Anna Schum von Reich war Anfangs October vorigen Jahres ohne Stellung. Der Baptisten-Prediger R. dahier nahm sie bei sich auf, war ihr behülflich, eine Stelle zu finden, sie aber erwiderte sich sehr wenig erkenntlich für die ihr erwiesenen Wohlthaten. Sie entwandte aus unverschlossenen Cassetten Geldbeträge von M. 5 und M. 6,00, ferner einen ziemlich werthvollen Ring, eine goldene Damenuhr, eine Sammelbüchse mit mindestens M. 11 Inhalt, eignete sich den Inhalt der Registen an, indem sie dieselbe unter Anwendung von Gewalt erbrach und war dann eines frühen Morgens verschwunden. Ihr Wohlthäter erreichte sie in Gießenburg, und sie legte dort gleich ein umfassendes Geständnis ab. Heute hat sie eine Gesamtstrafe von 6 Monaten, wovon von der Untersuchungszeit ein Monat als verbüßt in Abrechnung zu kommen hat.

Getauschtes Vertrauen.

Am 23. November vorigen Jahres entwandte der Tagelöhner Georg Hier von Wiesbaden dem Tagelöhner Georg W., welcher gemeinsam mit ihm ein Zimmer bewohnte, zum Theil aus einem verschlossenen Koffer, einen kompletten Anzug, Leinwand, 1 Werkzeug u. s. w. Gegenstände, welche einen Werth von M. 40 darstellten, und versuchte bei einem Trödler, dieselben zu Geld zu machen. Während der Nacht zum ersten Weihnachtstage wurde er von dem Schuhmann Pohlhaus in Haft genommen. H. ist vielfach, besonders wegen Eigenthums-Vergehens, bereits vorbestraft. Nichts desto weniger wurden ihm noch einmal mildernde Umstände zugestanden und nicht auf eine Zuchthausstrafe, sondern auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis erkannt. Zugleich büßte er die bürgerlichen Ehrenrechte ein auf die Dauer von 5 Jahren.

Reichstags-Verhandlungen.

12. Sitzung vom 22. Januar, 1 Uhr.

Das Haus ist äußerst schwach besetzt. Am Bundesrathstisch: Graf Posadowsky. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetzes betr. die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze (s. u. S. 12).

Abg. Trimborn (C.): Er freue sich, daß die Vorlage dem Reichstags-Vorparlament vom 1897 entspricht, das ja auch von der Reichstags-Kommission wie der Regierung. (Beifall.) Die Vorlage bringt gegenüber dem bestehenden Unfallversicherungsgesetz erhebliche Verbesserungen, namentlich sei die Versicherungsumme für Bauten beschleunigt, Arbeiter eine solche, die bisher in der Landwirtschaft thätigen Arbeiter. Die Erhöhung der Beiträge von 67, auf 75 pCt. würden keine Gründe mehr werden bestritten. Die Umgestaltung der Schiedsgerichte und ihre Verbindung mit dem auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes errichteten Schiedsgerichten finde seinen Beifall, dagegen bedauere er, daß man von Anstellung von Vertrauens-ärzten bei den Schiedsgerichten, bei denen die Bescheidenden sich Rath holen können, abgesehen habe. Er werde für die Aufstellung dieser Schiedsgerichts-Mitglieder mit der Möglichkeit eines Vorrats elutriert. (Beifall.) Ferner sei der Unterbau der Unfallversicherung möglichst für die Unfallversicherung zu verwenden; so vor allem die Rentenstellen. Daß die Versicherungsumme einseitig die Rente ändern dürfte, sei leider nicht zu umgehen, aber der Vorbehalt der Vorlage, daß sie doch immerhin eines Zeitraums von 5 Jahren thun dürfe, gebe zu weit, es genüge, diese Zeitungszeit zu 2 Jahren zu beschneiden. Die Vorlage müsse sorgfältig geprüft, aber auch bald erörtert werden. Sie wolle nicht ein Hindernis durch einen Konflikt entstehen. (Beifall.) Deshalb müsse sie einstimmig angenommen werden. (Beifall: Heiterkeit.)

Abg. Jahn u. Richtgen (L.): Kommissionsmitglieder werden nicht zu umgehen sein, ebenso wie viele Theile der Vorlage schon ein Kompromiß zwischen der Regierung und der damaligen Kommission darstellen. Er fürchte Nachteile für die landwirtschaftlichen Arbeiter, hoffe aber, daß doch man auch hierin an den Kompromissen festhalte, namentlich hinsichtlich der Schiedsgerichte. Weiter geht dann ebenfalls die Vorlage im Einzelnen durch und benützt dieselbe Unfallversicherung für die Gewerbeten, die ein Theil seiner Freunde ablehnen werde, da sie nicht wollen, daß die Gewerbeten besser dastehen als die freien Arbeiter.

Abg. H. (L.): (s. u. S. 12) spricht seine Meinung aus, daß die veränderten Bestimmungen sich im Großen und Ganzen an die Bedürfnisse der damaligen Kommission gehalten haben und bedauert, daß man den Unterbau der Unfallversicherung nicht mehr für die Unfallversicherung benutzt habe. Die Gewerbe, die bisher die Unfallversicherung für einen Unterbau genutzt haben, treffen für die Unfallversicherung in noch höherem Maße zu. Rothwendig sei, daß die Fristen für Einlegung der Berufung verlängert werden. Dem Bundesrat müsse mehr Zeit zur Einlegung der Berufung gewährt werden, als der Reichstags-Kommission. Er bedauere außerordentlich, daß man wieder nicht zu einer Verständigung gekommen sei. Die Gewerbe dagegen seien nicht schuldhaft. Daß die Unfallversicherungsvorarbeiten angingen, so sei hier noch nicht genug geschehen. Man habe noch keine Mittel, die Berufungsumsätze zu zwingen, Unfall-Verhandlungsverfahren zu eröffnen. Hier müsse man einen härteren Druck auf die Berufungsumsätze, namentlich auf die landwirtschaftlichen, ausüben. Die Unfall-Verhandlungsverfahren haben aber nur wenig, wenn eine wirksame Kontrolle über ihre Durchführung ausgeübt wird. Hoffentlich werde es gelingen, den Gesetzentwurf noch in dieser Session zu verabschieden.

Abg. Stadthagen (C.): Das bleibende Forderungsproblem, das wir haben, verdanken wir nur dem Dilemma der Sozialdemokratie. Sehr viel ist geschieden, aber nur im Interesse der Unternehmung. Schon die Kommission hat sich sehr bedauert, aber nicht einmal das Wenige fand die Beilegung des Centralverbandes deutscher Industrieller. Wo es sich um Leben und Gesundheit der Arbeiter handelt, behaupte die Regierung nicht auf dem Unternehmerstandpunkt. Die sogenannte Beilegung sei auch nur ein Klumpen, an dem die Berufungsumsätze noch klirren. Von der Unfallversicherung der Landarbeiter haben auch nur die Grundbesitzer Vortheil. Nicht nur für die Unfallversicherung, sondern für die ganzen Folgen des Unfalls müsse Entschädigung gewährt werden. Ferner müsse verlangt werden, daß die ärztlichen Gutachten, welche nach der Ansicht der Beilegung mit den Thatsachen oft in hohem Maße im Widerspruch stehen, dem Verlesenen und dem Reichsversicherungsamt vorgelegt werden. Weiter geht dann in ausführlicher Weise auf Einzelheiten ein und kritisiert dieselben meist abfällig. Er wolle, daß die Beilegungspunkte in der Kommission viel von der Sozialdemokratie lernen werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Rede des Abg. Stadthagen stellte sich als eine Streichrede dar, die aber absolut unmöglich war. Die Entschädigungen nach dem Unfallversicherungsgesetz seien sehr unklar, die nach dem Unfallgesetz war gering, aber sicher. Sie beruhen auf dem Grundsatz der Solidarität. Der Abg. Stadthagen verlange ein Ausnahmengesetz gegen die Unternehmung und dafür seien weder die Regierung, noch wohl das hohe Haus zu haben. Bezüglich der Unfallversicherung für die Gewerbeten müsse man mit dem Reichshaus zufrieden sein. Die Schiedsgerichte müssen unbedingt mit den Schiedsgerichten der Unfallversicherung verbunden werden, die an der Spitze eines unparteiischen Beamtens haben. Der Staatssekretär verweist sich dann aber vergebens auf Abkündigungen des Gesetzes, namentlich über den Reichs- und über die Rentenstellen und bittet, diese Novelle möglichst schnellmöglich zu erledigen. Dann werde das Reichshaus des Jahres auch an die Revision des Unfallversicherungsgesetzes gehen.

Hierauf wird Beratung beschlossen. Nächste Sitzung: Dienstag, 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung: Fortsetzung der Unfallversicherungsgesetze. Schluß 6¼ Uhr.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Prag, 23. Januar.** Der Verwaltungsrath der elektrischen Straßenbahn zeigte dem Stadtrath an, daß er wegen Kohlenmangel den Betrieb einstellen müsse. Der Stadtrath beschloß, den Straßenbahnbetrieb vorläufig mit Pferden aufrecht zu erhalten.

* **Antwerpen, 23. Januar.** Der Congodampfer „Anferville“ ist gestern Abend im hiesigen Hafen eingelaufen. Die vier Todesfälle, welche an Bord des Dampfers vorgekommen sind, wurden durch Sonnenstich und Eumpffieber veranlaßt.

* **Paris, 23. Januar.** Der französische Botschafter in Constantinopel Constan, der gestern in Paris eingetroffen ist, hat mit dem Minister des Auswärtigen über verschiedene Frankreich interessirende Punkte u. a. auch über die seitens der Türkei Deutschland gewährte Eisenbahn-Concession verhandelt.

* **Ranch, 23. Januar.** Gestern wurde hier ein Meeting zu Gunsten der Buren abgehalten. Zahlreiche Redner brachten ihre Bewunderung über die Haltung der Buren aus und beglückwünschten den französischen Oberst Billeboi, den französischen Generalstabchef der Buren zu seinem Erfolge.

* **London, 23. Januar.** Obgleich man in der letzten Nacht ein Telegramm über die Kriegs-Operationen des Generals Buller erwartete, ist ein solches vom Kriegsamt nicht veröffentlicht worden. (Ein englischer Sieg wäre gewiß längst gemeldet! D. Red.) Dasselbe ließ gestern eine Note anschlagen, in welcher mitgeteilt wird, daß außer der Verlustliste vom Sonntag keine Nachrichten im Laufe des gestrigen Tages eingetroffen sind. Auch bei den Telegraphen-Agenturen waren bis heute Morgen keine neuen Meldungen eingegangen. Die Ungeduld des Publikums wächst in Folge dessen förmlich. Das Kriegsamt gibt die Verluste an Gefallenen vom 21. wie folgt an: 1 Officier und 5 Mann todt, 3 Officiere und 75 Mann verwundet, 8 Mann vermißt.

* **London, 23. Januar.** Daily Mail veröffentlicht ein Telegramm aus Durban, wonach die Officiere des Freiwilligen-Regiments abgedankt haben, wegen der Unzulänglichkeiten, welche sich zwischen ihnen und den Officieren der regulären Armee herausgestellt haben. Die zurückgetretenen Officiere werden sich nach Cap-Stadt begeben, um ihre Klagen der Cap-Regierung zu übermitteln. Daily-Mail drückt die Meinung aus, daß der Conflict durch die strenge Disciplin bei den regulären Truppen hervorgerufen wurde und glaubt, daß Milner und Roberts den Zwischenfall bald beilegen werden.

* **London, 23. Januar.** Daily Telegraph berichtet aus Cap-Stadt: Der Transportdampfer, welcher gestern mit 2800 Mann englischer Truppen in Capstadt eingetroffen ist, erhielt Befehl, unverzüglich nach Durban weiter zu fahren.

Briefkasten.

S. S. Beiträge für den lokalen Theil sind uns sehr willkommen. Natürlich erwahren wir das übliche Honorar. Wir bitten gelegentlich um Ihren Besuch. Sprechstunden von 10—11 Uhr.

St. 28. Quadraltern Sie nicht, sondern fragen Sie doch einen Arzt.

St. Goardhausen. Wenden Sie sich an die im Artikel angegebene Adresse.

S. Er Wellrichthal. Es handelt sich nur um offene Boden-gelände.

Sonne Bierstadt. Im Allgemeinen erfolgt im Frankfurter Hauptbahnhof der Verkehr zu den Zügen ohne Benutzung eines Tunnels, doch sind solche zum Weirath in Ausnahmefällen vorhanden.

Ueberrückten und verantwortlich für Politik, Feuilleton und Kunst Moritz Schäfer; für den lokalen und allgemeinen Theil Conrad von Reigern — Verantwortlich für den Inlandtheil Wilhelm Herr, Sammler in Wiesbaden.

Familien-Nachrichten.

Andzug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 23. Januar.

Geboren: Am 22. Januar, dem Hofkammer-Rath Philipp Ober v. S. Emil Adolf Johann. — Am 18. Januar, dem Badermeister Friedrich Schütz v. T. Elisabeth Anna Henriette. Am 19. Januar, dem Tapeziermeister Georg Sieglein v. T. Maria Anna.

Aufgaben: Der Schuhmacher Anton Schmuth zu Kassel, mit Theresie Louise Heuseroth hier. Das Mitglied der städtischen Kapelle Emil Franze hier mit Elfrida Stegmann hier. Der Kellner Wilhelm Söhl hier, mit Elise Bender hier. Der vermittelte Spenglermeister und Installateur Jacob Bräuner zu Homburg v. d. H. mit Bertha Schütz hier. Der Telegraphenarbeiter Adam Rogel hier, mit Anna Jahn hier. Der Oberlehrer Doctor philologie Walter Hef in Milhausen i. G. mit Amalie Edel hier.

Storben: Am 22. Januar Apollonia geb. Herbes, Wittwe des Königl. Ballmeisters Gottlob Erpel, 70 Jahre. Am 22. Januar Antonie, Z. des Schuhmachers Emil Wittmer, 2 J. Am 23. Januar Rudolph, S. des Fuhrmanns Wilhelm Franz, 9 M. Am 22. Jan. Brauereibesitzer Ernst Beitermann aus Hagen, 62 J.

Kgl. Landesamt.

Kathreiner's Malzkaffee

besitzt in hohem Grade das Aroma des Bohnenkaffees. Er ist daher ein wirklich geschmackverbessernder Zusatz, und jedenfalls der beste Ersatz für Bohnenkaffee.

LUHNS monatl. Gratis-Preisverteilung. LUHNS

Je nach Anzahl der, Ende jeden Monats eingesandten Einschlüsse u. s. w. von Luhn's Malz-Extrakt (mit rotem Band), Luhn's-Extrakt (mit Bergmann), Luhn's Salz-Extrakt (mit rotem Kreuz), Luhn's Mandel-Extrakt, Luhn's Kirsch-Extrakt, Luhn's Blumen-Extrakt u. s. w. werden folgende Preise verteilt:

1 Preis à M. 50.— in bar. 10 Preise à M. 15.— in bar.
2 Preise à M. 30.— in bar. 25 Preise à M. 10.— in bar.
5 Preise à M. 20.— in bar. 50 Preise à M. 5.— in bar.

Dem freigestellten Sammler am 1. Juli M. 600.—, am 1. Aug. M. 1200.— Extra-Prämie! — Bei Einsendung von 30 oder 50 Einschlüssen erhält überhaupt Jeder — zu jeder Zeit — ein nützliches Geschenk! — Fordern Sie im Laden oder durch bei der Anstalt Aug. Luhn u. Co., Saarbrücken, den Prospekt über Luhn's Preis-Vertheilung. — Luhn's Fabrikate sind in allen besseren Geschäften zu haben. — Vertreter F. Barzen, Mainz

Magdalena Gilbert

Wilhelm Christ

Verlobte.

Wiesbaden, Januar 1900.

Freiburger Geld-Lotterie.

Ziehung 10. Februar.
Liste und Losporto
1809 30 Pfg. extra.Haupttreffer 50.000 Mk.
Prämie 75.000 Mk.
Loose à 3 Mk.
Carl Cassel, Kirchgasse 40, gegenüber der Schulgasse.empfiehlt und versendet (auch gegen Nachnahme)
die bekannte Haupt- und Glücksstelle von

Wir verkaufen

wegen beendeter Saison

sämtliche Winterpaletots, Anzüge, Loden-
joppen, Hosen und Westen für
Herren und Knaben zu jeden nur irgend an-
nehmbaren Preisen.

Zur Ballsaison

empfehlen wir Frack, Jaguet, Gehrock und
Smoking-Anzüge in allen Stoffarten und
Preislagen, schwarze Hosen von 8 Mark
an, schwarze und weiße Ballwesten von
3.50 Mark an

Anfertigung nach Maaf.

Gefrühder Dörner,
3 Mauritiusstraße 3,
neben dem Walhallatheater.

Molkerei Büschen in Waldeck.

1766

Nach gänzlichem Erlöschen der hierorts herrschenden Klauenseuche sind
wir nunmehr wieder in der Lage, unter Aufnahme der vollen Produktion, unsere
Abnehmer regelmäßig bedienen zu können. Heutiger Detailpreis ist, für unsere
aus pasteurisiertem Rahm hergestellte, allseitig als das feinste Produkt aner-
kannte

„Frischrahmtafelbutter“ Pfd. Mk. 1.15

für Wiederverkäufer und Großconsumenten entsprechend billiger.

Niederlage u. Verkaufsstelle C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49,
in Wiesbaden bei der Firma C. F. W. Schwanke, Ausgang Nischelsberg.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass
unser innigstgeliebtes Söhnchen

Karl Jäger

im Alter von 6 Jahren Sonntag Abend 8^{1/2} Uhr sanft dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Eltern:

Georg Jäger und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr vom
Leichenhause aus statt. 1794

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theil-
nahme sprechen wir hiermit unseren innigsten
Dank aus. 1813Familie Wilhelm Kunz,
Fuhrwerksbesitzer.

Patente

Gebrauchs - Muster-Schutz
Waarenzeichen etc.
erwirktErnst Franke, Civ.-Ingenieur,
Goldgasse 2a.Soeben wieder eingetroffen:
Lösl. Frühstück's Suppen
Gemüse- und Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

bei Carl Dutsch, Colonialw., Wörthstrasse 22.

Lokomobilen,

Pulsometer u. Centrifugalpumpen in allen Größen zum Aus-
pumpen von Baugruben, Kanälen, Tiefbauschächten und Brunnen, sowie
für alle andere Zwecke verleiht preiswerth
Wilh. Merckel, Mechaniker in Kassel a. Rh. 2703

MAGGI



Walhalla.

Samstag, den 27. Januar c.,

2. grosser

Maskenball

Näheres siehe Anschlagtafeln.

Walhalla-Theater.

Das großartige zweite Januar-Programm.

The Alkers,

die berühmten Champion-Schwimmer u. Taucher.

Tartakoffs, Nandroux, Haller,

sowie die übrigen Attraktionen.

Der Alker fordert zu einem

Concurrenz-Dauer-Tauchen

um die Prämie von 100 Mk. auf. Anmeldungen hierzu werden
im Theater-Bureau entgegen genommen. 10265Das Anwesen
Biebricherstraße 19
ist preiswürdig zu ver-
kaufen. Näh. bei 208/41
Karl Anget,
Hauptkollektor d. Hess.
Landeslotterie,
Mainz, Gr. Bleiche 57.

Fertige Schnitte

Prämiert. Billige Preise.

Man bestelle das neueste reichhaltige
Modellbuch und Schnittmusterbuch
für 50 Pfg. — Prospekt über Mode-
anleitungen, Zuschneideweise etc. gratis.
Int. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.Holz u. Kohlen der besten
billigst Fr. Walter, Hirschgr. 18,
Ecke Römerb. u. Webers. 1811

Anhängerkreuz

vom Bahnhof in die Stadt ver-
loren. Wiederbringer gute Be-
lohnung. Philippstraße 23, 3.Vollkorn Milch 1800
täglich 2 mal frisch à Schoppen
10 Pfg., mager Milch à Schoppen
5 Pfg., Kartoffeln Magnum-bonum
à Pfd. 3 Pfg. fortwährend zu haben.
G. Faust, Randw., Gellmündstr. 31.Erl. Qualität
Rindfleisch 64 Pfennig.
Röderstraße 15. 1817Ein schöner Knabe 8 Monate
kräftiger alt, ist an
finderlose Eltern in gute Pflege
zu geben. 1815
Näheres Sedanstraße 8, III.Heud. u. Krampf-
krämpen, sowie chronische Ma-
tarthe, finden rasche Besserung
durch Dr. Lindenmeyers Salu-
doudon. (Zell.: 10%, Alu-
min., 90%, reinf. Zucker.) In
Deutschl. à 25 u. 50 Pfg. u. i. Schacht.
à 1 Mk. i. d. Germania Droge,
Rheinstr. 55, Droge. Roebn,
Tammstr. 25 und O. Siebert,
Droge a. Markt. 19/50Nützlich für Erwachsene
Aerthliche Belehrungen
über die Ehe.Rathgeber für Eheleute u. Erwachs.
versendet geg. Mk. 1.70 in Marken
J. Schoepner 3,
Berlin W. 57. 556

Kaffee! Kaffee!

Trotzdem

Kaffee in letzter Zeit bedeutend im Preise
gestiegen ist, bin ich dennoch in der Lage,
denselben vorläufig

ohne jeden Preisausschlag

zu den bisherigen Preisen in bekannter
Güte weiter verkaufen zu können.

Kaiser's Kaffeeengeschäft

Wiesbaden.

Herstr. 14, Langgasse 29, Marktstr. 13,
Kirchgasse 23, Wellritstr. 21.

Biebrich, Mainzerstr. 12.

Größtes Kaffee-Import-Geschäft
Deutschlands.Theilhaber der Venezuela-Plantagen-Gesell-
schaft, G. m. H. S. 2757

Achtung! Preisermässigung!

Wer auf

eine brillante Beleuchtung
besonders sieht, benutze den
transportfesten Glühkörper

! Hassia!

zum Selbstaufsetzen.

100 Stück Mk. 25. Probe-Dttd. Mk. 3,25
unter Garantie guter Ankunft per
Nachnahme.Aufträge von 10 Mark an werden porto
frei ausgeführt.Carl Bommer,
Frankfurt a. Main.Compl. Gasglühlicht-Apparat bestehend
aus: ff. Gasglühlicht-Brenner, Stütz, Glühkörper und
Cylinder nur Mark 1.60. 1012Compl. Gasglühlicht-Lampe mit hübscher
Glocke, oder Tulpe, oder Porzellanschirm u. Träger von
30 cm. nur Mark 2.40.Da ich keinen Laden, keine Magazine,
kein Personal unterhalte, und grössere
Aufträge direkt ab Berliner Fabrik effek-
tuell lassen, bin ich in der Lage, die billigsten
Preise zu stellen und dabei beste Waare
(kein Schund) zu liefern.Rotations-
Massendruckvon Zeitungsbeilagen
Prospekten, Preislisten etc.auf weiss
und bunt
Papier, in
kürzester

Frist zu billigsten Preisen.

Grösste Leistungsfähigkeit!

100 000 Stück Quart-
Prospekte in einer
Stunde.

Druckerei des

„Wiesb. General-Anzeigers“
EMIL BOMMERT.

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 19.

Mittwoch, den 24. Januar 1900.

XV. Jahrgang.

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

Da — sie wußte nicht, ob Sekunden oder Minuten vergangen waren, seitdem das nächtliche Dunkel seine schützenden Fittiche um die schattenhafte Gestalt des Frühlings geschlagen — regte sich es in der Villa doch wie ein Zeichen des Lebens. In Ludwig Mangold's Studierzimmer wurde es hell, so hell, als hätte man mit einem Mal sämtliche Gasflammen darin angezündet. Aber es war eine merkwürdige, flackernde Helligkeit, und nun ertönte von dort her ein Knall — schärfer noch und dumpfer als vorher das Krachen des Schusses — das gelbe Licht hinter den Fenstern nahm für einen Moment eine bläuliche Farbe an, um sich dann ebenso jäh in ein düsteres Rot zu verwandeln. Das waren nicht mehr die Gasflammen, von denen eine so seltsame, wechselnde Beleuchtung ausgehen konnte, das war etwas Anderes, Entsetzliches — es war Feuer!

Und Feuer in Ludwig Mangold's Arbeitszimmer — in dem Räume, wo er das Manuskript seines fast vollendeten großen Werkes, die Frucht jahrelanger, mühseliger Ringens, verwahrte! Wenn dieses Manuskript zu Grunde ging, wenn es in Staub und Asche verwandelt wurde, so waren damit vielleicht auch alle die Hoffnungen vernichtet, die sich für ihn an das Erscheinen des Buches geknüpft hatten. Denn in Jahren erst hätte er das Verlorene ersetzen können, und es hätte überdies eines seltenen Nutes, einer fast übermenschlichen Willensstärke bedurft, um die fast vollbrachte Arbeit noch einmal von vorn zu beginnen.

„Feuer! — Zu Hilfe! — Feuer!“ rief Grifa mit der ganzen Kraft ihrer Lungen, daß es trotz des stärker angewandenen Sturmes weithin durch die Nacht gellte. Und dann, in plötzlich wiedergewonnenen Bewußtsein ihres schlanke, geschmeidigen Körpers, ließ sie vorwärts, flüchtete die unverschlossene Gartentür auf, die Armand Garpeur nur deshalb nicht als Eingang benützt hatte, weil er von Mund wußte, daß sie mit einem elektrischen Lautwerk im Innern des Hauses verbunden war, und eilte, wie von Fingern getrieben, auf die Treppe.

Die Tür des Studierzimmers war geschlossen; aber ein Druck auf die Klinke genügte, sie zu öffnen. Ein betäubender, beiderseits Qualm, noch unerträglicher gemacht durch die scharfen Petroleum- und Benzingerüche, die ihm beigemischt schienen, wälzte sich Grifa entgegen. Sie mußte den Atem anhalten und für einen Moment unwillkürlich die Augen schließen. Aber sie riß sie wieder auf, ob auch der Rauch wie mit Nadeln hinein, und als sie den Schreibtisch des Professors wie in einen prächtigen roten Flammenmantel eingehüllt sah, stürzte sie ohne Besinnen auf ihn zu, unbekümmert um die furchterliche Gefahr, der sie sich damit preisgab.

Halb erstarrt von dem entsetzlichen Qualm, fast geblendet von der Glut des vor ihr und neben ihr auflodernden Feuers, behielt das heldenmütige Mädchen doch noch Besinnung und Kraft genug, das Schußfach aufzureißen, in welchem sie das Manuskript wußte und wahllos Alles an sich zu reißen, was sich an Heften und Papieren darin befand. Daß ihr Mantel und Kopftuch zu glimmen begannen, bemerkte sie dabei ebenso wenig, als sie irgend welchen Schmerz an den Händen fühlte; und doch hatte eine gierig emporjagende Stichflamme diese gemen, schlanken Hände, die unglücklicherweise durch keinen Handschuh geschützt waren, innerhalb eines Zeitraums, der kürzer war, als der Zehnteil einer Sekunde, auf das Grausamste verbrannt.

Grifa fühlte es nicht, und sie preßte das geborgene Manuskript an sich, wie nur eine Mutter ihr gerettetes Kind hätte an die Brust drücken können. Aber der Rauch, der ihre Lungen gereizt und ihr Blut vergiftete, ließ nun auch ihre Gedanken sich verwirren und beraubte sie der Fähigkeit, sich in dem sonst so vertrauten Räume zu orientieren.

„Lust! — Lust! — Nur noch einen, einen Atemzug!“ Das war die einzige klare Vorstellung, die einzige bewußte Empfindung, die ihr die schreckliche Erstickenangst übrig ließ. Und nur von diesem instinttiven Verlangen des sich gegen die Vernichtung aufbäumenden jungen Lebens, nicht mehr von ihrem Gletscher geleitet, schwamm sie durch Qualm und Flammen glücklich dem rettenden Ausgange zu.

Nur ein einziger Schritt zur Seite, nur eine geringfügige Abweichung, die sie statt auf die Treppe hätte auf den Pfeiler stoßen lassen — und sie war hoffnungslos verloren. Denn ihre Widerstandsfähigkeit war erschöpft; auch ihre Jugendkraft hätte den von allen Seiten auf sie eindringenden verderblichen Gewalten innerhalb weniger Minuten unterliegen müssen.

Aber ein gnädiges Schicksal hatte seine schützende Hand über sie gebreitet. Sie gewann die Treppe, und sie war noch stark genug, ein paar Schritte gegen die in den Garten hinabführenden Stufen hin zu thun. Dann erst strauchelte ihr Fuß über ein im Wege liegendes Hindernis, und sie fiel bewußtlos darüber hin, ohne daß ihre geblendeten Augen zuvor noch hätten wahrnehmen können, daß es der gelang ausgestreckte Körper eines Toten gewesen, über den sie gestürzt war.

Siebzehntes Kapitel.

Als Ludwig Mangold und seine Damen sich nach schweigsamer Fahrt, bei der Jeder vollauf mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt schien, dem Ziel ihres Weges näherten, wurden sie schon durch die Feuerwehrrufen, die ihren unheimlichen, grellroten Flackerfeuer über die Straße warfen, und durch den Lärm der für diese Stunde so betrieblichen Menschenansammlung auf Augenscheinliches vorbereitet.

Ein Polizeibeamter wollte dem Kutscher die Weiterfahrt verbieten, und erst, als der Professor sich ihm zu erkennen gab, ließ er mit Rücksicht auf die Damen den Wagen bis an das Portal gelangen. Inzwischen hatte natürlich die Frau Scheinrat bereits erkannt, was all der Tumult bedeutete, und sie verließ das Gefährt in einer sehr begreiflichen Aufregung, die auch dadurch nicht wesentlich verringert wurde, daß einer der Beamten ihr versicherte, das Feuer sei bereits gelöscht und man habe es glücklicherweise so weit einschränken können, daß außer dem allerdings völlig ausgebrannten Arbeitszimmer nur noch die beiden unmittelbar darüber gelegenen Gemächer Schaden gelitten hätten.

„O mein Gott, Ludwig!“ jammerte sie — „der Schreibtisch — und das Geld! Und die ganze kostbare, unersetzliche Bibliothek des Vaters! O, hätte ich mich doch niemals bewegen lassen, diesen unglückseligen Maschinenball zu besuchen!“

Der erste Gedanke des Professors hatte natürlich seinem Manuskript gegolten, das für ihn unendlich viel kostbarer war als alles Andere; aber er erwähnte es nicht, um den Kutscher und die Aufregung seiner Mutter nicht noch zu vermehren. Unter beschwichtigendem Zureden veranlaßte er sie vielmehr, in das Haus einzutreten und winkte der Kammerjungfer, die gleich den übrigen Diensthofen sehr verstört und verängstigt dreinschaute, sich ihrer Herrin anzuschließen. Er selbst wäre dazu schon im nächsten Augenblick nicht mehr im Stande gewesen, denn aus einer im Garten stehenden Gruppe war ein älterer Herr auf ihn zugezogen, hatte sich ihm als der Polizei-Inspektor von Hülshelm vorgestellt und ihn um eine kurze Unterredung unter vier Augen gebeten.

„Sie wissen noch nichts von den Ereignissen, die sich während Ihrer Abwesenheit hier zugetragen haben?“ leitete er, als sie sich in eines der unterverletzt gebliebenen Zimmer zurückgezogen, das Gespräch ein, und als der Professor verneinend antwortete, fuhr er fort:

„Das Feuer, dem ein Teil Ihres Besitzes zum Opfer fiel, ist nicht durch einen unglücklichen Zufall entstanden, sondern es ist ohne allen Zweifel angelegt worden, und es war dem Anschein nach dazu bestimmt, die Spuren eines anderen, bis jetzt noch unaufgeklärten Verbrechens zu tilgen. Man hat auf der Gartenterrasse Ihres Hauses einen Toten, einen Ermordeten gefunden, Herr Professor!“

„Was?“ rief er entsetzt. „Einen Ermordeten? — Hier bei uns?“

„Ja. Einen gut gekleideten und ersichtlich den besseren Ständen angehörigen jungen Mann, der durch einen Schuß in den Kopf getötet worden war. In welche Beziehung er zu dem Brande zu bringen ist, wissen wir bis jetzt noch nicht, wie auch seine Persönlichkeit bis jetzt nicht festgestellt werden konnte. In hohem Maße auffällig ist es jedenfalls, daß der Mann seinen Mantel auf dem Gartengitter zurückgelassen hatte, und daß er ein scharf geschliffenes Dolchmesser in der Hand hielt. Wir haben die Leiche, die wegen der Löscharbeiten nicht in ihrer ursprünglichen Lage bleiben konnte, vorläufig in einem Keller-

raum des Hauses untergebracht, und ich werde Sie später ersuchen, einen Blick auf den Toten zu werfen, da es ja nicht ausgeschlossen ist, daß Sie ihn kennen.“

„Ich stehe vor dem, was Sie mir da mitteilen, wie vor etwa völlig Unbegreiflichem. Sie sagen, daß der Mann erschossen worden sei — aber von wem?“

„Das ist die Frage, auf die auch wir noch keine Antwort haben, Herr Professor! Die nächstliegende Vermutung war ja natürlich, daß der Mensch von einem der Hausbewohner bei irgend einem verdächtigen Beginnen überrascht und niedergeschossen worden sei. Aber Ihre Dienstmädchen stellen als das Entschiedenste in Abrede, etwas von dem Vorgange zu wissen. Sie wollen erst durch einen Knall und durch laute Feuerrufe alarmiert worden sein. Und der Gärtner, der nach seiner eigenen Erklärung wie nach den Aussagen der Anderen der Erste am Thortor gewesen ist, will den Unbekannten bereits als Leiche gefunden haben.“

„Der Zusammenhang ist mir noch immer unfaßbar. Wenn jemand in das Haus gedrungen wäre, um in meinem Zimmer Feuer anzulegen, so hätten die Leute durch das Anschlagen des Hundes gewarnt werden müssen. Das Tier ist außerordentlich scharf und wachsam.“

„Aber man hatte es unschädlich gemacht, Herr Professor! Der Hund wurde verendet auf seinem Lager an der Hintertür gefunden.“

„Ah, welche Nichtswürdigkeit! Der arme Sultan! Ich hoffe, Herr Inspektor, daß es gelingen wird, den Schurken zu entdecken, in dessen Gehirn dieser ganze, teuflische Anschlag entsprungen ist.“

„So hoffen auch wir, aber wir rechnen dabei allerdings sehr stark auf Ihre Unterstützung. Ob es sich nun für den Eindringling um einen Diebstahl oder um die Befriedigung eines Rachegelüstes handelte, jedenfalls muß er mit den tatsächlichen Verhältnissen wohl vertraut gewesen sein. Ist unter den Personen, die zu Ihrem Hause Zutritt hatten, eine, die Sie uns als verdächtig bezeichnen können?“

Ludwig Mangold, dachte nach; dann aber schüttelte er mit Bestimmtheit den Kopf.

„Nein, ich kenne Keinen, den ich für fähig hielte, mich zu beschleichen, und Keinen, der einen Anlaß gehabt hätte, sich an mir zu rächen.“

„Nehmen Sie in Ihrem Zimmer Geld aufzubewahren?“

„Allerdings! In meinem Schreibtisch befand sich stets eine größere Summe, heute waren es zwanzigtausend Mark.“

„Ah, das macht die Sache schon erklärlicher. Welche Personen wußten um das Vorhandensein des Geldes?“

„Meine Mutter und ich.“

„Sont Niemand?“

Auch der Professor erinnerte sich in diesem Augenblick des neulich in Gegenwart der beiden jungen Mädchen geführten Gesprächs, aber er war nicht für einen Moment in Versuchung, ihre Namen zu nennen.

„So viel mir bekannt ist — sonst Niemand!“ erwiderte er, ohne zu zögern. „Man sagte mir, das Zimmer sei völlig ausgebrannt, so ist also vermutlich auch von dem Gelde, das zur Hälfte aus Kassenscheinen und zur Hälfte aus Obligationen bestand, nichts übrig geblieben.“

„Leider nein! Es sei denn, daß es schon vorher in Sicherheit gebracht worden war, was ich nunmehr für das Wahrscheinlichste halte. Die von der jungen Dame geretteten Papiere, die ich einstweilen in Verwahrung genommen habe, um sie Ihnen persönlich zu übergeben, scheinen nur die einzelnen Teile eines größeren, zusammenhängenden Manuskripts zu sein.“

„Was sagen Sie? — Ein Manuskript ist gerettet worden?“

„O, lassen Sie es mich sehen! — Aber sagen Sie mir vor Allem: wer hat es gerettet?“

„Eine junge Dame — wie man mir mitteilte, die Gesellschafterin Ihrer Frau Mutter. Sie war es, die bei ihrer Heimkehr das Feuer zuerst entdeckte, und die mit einem allem Anschein nach bewunderungswürdigen Mute in das brennende Zimmer eindrang. Ueber das, was sie von den rätselhaften Ereignissen bei der Entstehung des Brandes etwa sonst noch wahrgenommen, haben wir von ihr ja leider bis jetzt keine Auskunft erlangen können. Ich höre soeben zu meinem lebhaften Bedauern, daß sie noch immer ohne Bewußtsein, und daß ihr Zustand überhaupt ein sehr bedenklicher ist.“

und höher! — 14 Peter — porto- und zollfrei zugesandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ für Blousen u. Roben, v. 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. — Eigene Fabrik auf deutschem Zollgebiet.

Nur äßt, wenn direkt von mir bezogen!
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant. 4 52

Bräut-Seiden-Robe Mk. 17.50

Fr. Becht, Wagenfabrik
(gegründet 1815)
Mainz, Carmelitenstrasse 12 und 14,
Telephon No. 659
hält stets Vorrath von 30 Luxuswagen
sowie aller Sorten Pferdegeschirre.
Reelle Bedienung! Billigste Preise
Alte Wagen in Tausch! 2996

Großer Butter- u. Käseabschlag.
la. Pfälzer Landbutter per Pfd. 95 Pfg.,
Hofgut-Caseibutter per Pfd. 1.00,
feinste Süßrahm-Caseibutter per Pfd. 1.18,
bei Abnahme von 5 Pfd. 1.15.
la. Limburger Mag. Käse per Pfd. in Stein 25 Pfg.
Wiesb. Consumhalle,
Jahnstr. 2. — Moritzstr. 16

Friedrichsdorfer-Zwieback
sind zu haben in der
Bäckerei Schupp,
13 Schwalbacherstr. 13.

Carl Koch, Portfräse 6, Rath in Reichsfischen
Witt-, Gnaden- und Konzeptionskirche
Witt-Gütertrennungs- u. sonstige Verträge, Steuerdeklarationen, Beistand
von Forderungen. 1164

The Berlitz School of Languages
Staatl. concess. Sprachinstitut für
Erwachsene
4 Wilhelmstrasse 4, III.
Hauptfächer: Französisch, Englisch, Italienisch und
Deutsch für Ausländer.
Prospecte gratis und franco durch den Director
1832(98) G. Wiegand

Heller Licht
erzielt man durch Zusatz von L. R. Bernhardt's verbesserte
Glühlichtkugeln
auf Petroleumlampen. Diese brennen doppelt hell und ersetzen
vollständig Gasglühlicht bei Ersparnis von ca. 30 bis 60%, an
Petroleum. Packet 25 Pf. Ueberall käuflich. 1639
General-Vertretung:
Backe & Eschlony,
Parfümerie und Drogerie.
Tannusstrasse 5, gegenüber dem Kochbrunnen.
Wiederverkäufern Rabatt!

Steuerarbeiten rechtshändig, diskret, zu
gleich Geschäftsbücher
Anlage, Revision, Rückstände. 8224
Loesser, Hartingstraße 6, II. 10-4.

Lokal - Gewerbe - Verein.
Mittwoch, den 24. Januar 1900, Abends 8 1/2 Uhr,
im Saale der **Gewerbeschule**, Wellritzstr. 34:
Vortrag
des technischen Landessecretärs, Herrn **R. Bonte** über:
**Die Fortschritte auf dem Gebiete
der Beleuchtungstechnik.**
Mit Vorführungen.
Mitglieder und Freunde des Gewerbevereins ladet
zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein
1774 **Der Vorstand.**

Am 15. beginnt der alljährig für Januar und Februar in der
Hälfte des gewöhnlichen Preises bekannte
Extra-Cursus im Zuschneiden
und Anfertigen sämtlicher Damen- und Kinder-Garderobe nach ein-
fachster Methode und nur neuester Schnitt, wozu Anmeldungen täglich
angenommen werden. Schnittmuster aller Art zu haben bei
Hr. **Joh. Stein**, aced. geogr. Zeichner.
Bahnhofstraße 6, im Adrian'schen Hause,
Eingang durchs Thor, im Hofe 2 St.
NB. Anmeldungen bis zum 20. März.
1028

Fest-Programm

zur
Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs am Samstag, den 27. Januar 1900.

Freitag, den 26. Januar 1900:

Abends 6 Uhr: Glockengeläute.

Morgens 7 Uhr: Choral von der Plattform der evangelischen Hauptkirche.
7 1/2 Uhr: Glockengeläute.

Vormittags 8 1/2 Uhr: Militär-Gottesdienst in der evangelischen Hauptkirche.

" 10 " Haupt-Gottesdienst "

" 9 1/2 " Gottesdienst in der katholischen Kirche. "

" 10 " " " katholischen Kirche. "

" 10 " " " Synagoge "

" 10 " " " altisraelitischen Gemeinde. "

" 10 1/2 " Festakt des Gelehrten-Gymnasiums. "

" 9 1/2 " Real-Gymnasiums. "

" 10 " der Oberrealschule. "

" 10 " höheren Mädterschule. "

Nachmittags 2 " Festessen im Kurhaus. "

Abends 7 " Festvorstellung im Theater. "

" 8 " Festball im Kurhaus. (Die Karten zum Festessen berechtigen auch zur Teilnahme am Festball.)

Subskriptionslisten zum Einzeichnen der Teilnehmer am Festessen liegen bei dem Kurhaus-Restaurateur Herrn Rütke, bei der Cassé des Kurhauses, bei Herrn Hoflieferanten Uder (Nachfolger Pees), Große Burgstraße, in dem Wiesbadener Clublokal (Metropole), auf dem Rathhause bei dem Votenmeister, im Casino, Friedrichstraße und auf dem Bureau der königlichen Polizei-Direktion, Zimmer 17, bis einschließlich den 25. d. Mts. offen.

Für diejenigen Herren, für welche Plätze bei dem Festessen belegt werden, wird besondere Mitteilung darüber zu gehen, weitere Plätze werden seitens des Comités nicht belegt werden und wird den Festteilnehmern ergebenst anheim gestellt, für das Belegen der Plätze von Mittags 12 Uhr ab selbst Sorge zu tragen.

Im Auftrage des Comités: Prinz von Ratibor, Polizei-Präsident.



Gasthaus 3 Kronen

Kirchgasse 23.

Billigstes und bestes Speise- und Logierhaus von Wiesbaden und Umgegend.

Restauration zu jeder Tageszeit. Große Kofräume, Remise, Stallung für 20 Pferde.

Fritz Mack,
Restaurateur.

1043

Ia. Portland-Cement

der Portland-Cement-Fabrik Buderus'sche Eisenwerke Wetzlar.

Erstklassige, für alle Zwecke erprobte Marke, welche sich gleichzeitig durch billigen Preis auszeichnet, empfiehlt

der Allein-Vertreter:

in Firma: Wiesb. Marmor-Industrie

M. J. Betz, Aug. Oesterling Nachf.

Comptoir u. Lager: Karlstrasse Nr. 39.

Telephon Nr. 509.

Massiv goldene Trauringe

liefert das Stück von 5 Mk. an Reparaturen

in sämtlichen Schmuckfachen sowie Renovationen derselben in sauberster Ausführung und allerbilligsten Preisen.

F. Lehmann, Goldarbeiter
Langgasse 3, 1. Etage,
682 Kein Laden.

Altes Gold und Silber

kauft zu realen Preisen
F. Lehmann, Goldarbeiter,
67 Langgasse 1, 1. Etage.

Trauringe

mit eingestempeltem Feingehaltsstempel, in allen Breiten, liefert zu bekannt billigen Preisen, sowie sämtliche

Goldwaaren

in schöner Auswahl. 1184
Franz Gerlach,
Schwalbacherstrasse 19.
Schmucklosches Dreieckchen gratis

Elegante Fräcke

34
Schneidermeister Riegler, Gold-
gasse 5. 1749



Asthma

Atemnoth findet schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von Dr. Lindenmeyers Salus-Bonbons (Bestand: 10% Ki-umfakt, 90% reines Jodur). In Schachtel a 1 Mk. i. d. Germania-Druck, Adreistr. 55, Druck. Moebius, Tannstr. 25 u. D. Siebert, Druck. Marktstr. 197, 20

Hotel oder Gasthaus,
oder Restaurant ist zu Kauf gef. Dr. Off. sub H. 6890 a. Haasen-stein & Vogler H. G. Frankfurt a. M. 21, 215

Reichshallen= 1777
Theater.
Jeden Abend finden stürmischen Erfolg:
Adolf Goedicke, gen. Der Weissenberger,
Little Nanon, Die beste jugendliche Sourette.
Vergissmeinnicht-Quartett, Gesang und Tanz.
Schwaiger-Troupe, Barterre-Alcebaten.
sowie die übrigen Attraktionen.
Näheres siehe Straßenplakate.

Meine 1450
Masken-Verleihanstalt
befindet sich dieses Jahr
6 Langgasse 6,
nahe der Marktstraße.
Heinrich Brademann.

100,000 Stück
Rhames Cigaretten mit Gold- u. Kork-Mundstück.
10 Stück 10 Pfg.,
habe ich wegen des enormen Erfolges, den ich mit dieser mir zum Alleinverkauf übergebenen Cigarette erzielt, soeben wieder bestellt. 1624
J. Stassen, Kirchgasse 60, am rothen Haus.

Freiburger Geldlose!!
Ziehung: 10. Februar. Preis: 3 Mark.
empfiehlt und versendet die vom Glück ganz besonders begünstigte
Hauptkollekte **J. Stassen.** Kirchgasse 60, nahe der Marktstraße. 1796
Nach Auswärts Porto und Liste 30 Pfg. extra.

An die Eltern.

Ihr bringt große Opfer für die Gesundheit eurer Kinder. Salzäder und Vebethran, Kail und Kreuznach und Anderes werden angewendet. Aber die Häuser und die Straßen wimmeln trotzdem von Krüppeln und Siechen, von Krümmen und Schiefen, von Tauben und Blinden, von Buckeligen und Krüppeln und von andersartig Kranken. Schaut mit offenen Augen und laßt Euch keine Worte aufheben. Ich kann euren Kindern die Gesundheit geben und halt des Elends habt Ihr dann das Glück. Ein durchaus neues, mein eigenes Verfahren, die Frucht eines Vierteljahrhundert emsiger und forschender Arbeit macht mir das möglich. Kommt mit den kranken Kindern zu mir oder nicht zu spät.

Mein Verfahren habe ich noch keinem Menschen mitgeteilt.
Sprechstunden Werktags: Vormittags 10 bis 12, Nachmittags 3 bis 5 Uhr.

Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 30, nahe der Ringkirche. 544

Woitke.

Außer den andern langwierigen Leiden heile ich auch die
Hautkrankheiten,
fogar angeborene.
Sprechstunden Werktags: Vorm. 10-12, Nachm. 3-5 Uhr.
Woitke, Kaiser-Friedrich-Ring 30, nahe der Ringkirche. 679

Öffentlicher Vortrag über 1805
Der verheißene Geistesregen für die ermattete Kirche.
(Sach. 10. Zeit 3.
Mittwoch, den 24. d. M., 8 1/2 Uhr Abends,
in der Kapelle, Bleichstr. 22.
 Zutritt frei für Jedermann.
G. Täubner.

Strenge rechte und richtige Bezugshaken! Zu mehr als 100,000 Familien im Gebrauch!
Gänsefedern,
Gänsefedern, Schwannfedern, Schwannbäume und alle andern Sorten Gänsefedern und Dämmen. Rendit u. hohe Reinigung garantiert! Gute, preiswerte Bettfedern u. Dämmen für 0.60, 0.80, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00, 2.20, 2.40, 2.60, 2.80, 3.00, 3.20, 3.40, 3.60, 3.80, 4.00, 4.20, 4.40, 4.60, 4.80, 5.00, 5.20, 5.40, 5.60, 5.80, 6.00, 6.20, 6.40, 6.60, 6.80, 7.00, 7.20, 7.40, 7.60, 7.80, 8.00, 8.20, 8.40, 8.60, 8.80, 9.00, 9.20, 9.40, 9.60, 9.80, 10.00, 10.20, 10.40, 10.60, 10.80, 11.00, 11.20, 11.40, 11.60, 11.80, 12.00, 12.20, 12.40, 12.60, 12.80, 13.00, 13.20, 13.40, 13.60, 13.80, 14.00, 14.20, 14.40, 14.60, 14.80, 15.00, 15.20, 15.40, 15.60, 15.80, 16.00, 16.20, 16.40, 16.60, 16.80, 17.00, 17.20, 17.40, 17.60, 17.80, 18.00, 18.20, 18.40, 18.60, 18.80, 19.00, 19.20, 19.40, 19.60, 19.80, 20.00, 20.20, 20.40, 20.60, 20.80, 21.00, 21.20, 21.40, 21.60, 21.80, 22.00, 22.20, 22.40, 22.60, 22.80, 23.00, 23.20, 23.40, 23.60, 23.80, 24.00, 24.20, 24.40, 24.60, 24.80, 25.00, 25.20, 25.40, 25.60, 25.80, 26.00, 26.20, 26.40, 26.60, 26.80, 27.00, 27.20, 27.40, 27.60, 27.80, 28.00, 28.20, 28.40, 28.60, 28.80, 29.00, 29.20, 29.40, 29.60, 29.80, 30.00, 30.20, 30.40, 30.60, 30.80, 31.00, 31.20, 31.40, 31.60, 31.80, 32.00, 32.20, 32.40, 32.60, 32.80, 33.00, 33.20, 33.40, 33.60, 33.80, 34.00, 34.20, 34.40, 34.60, 34.80, 35.00, 35.20, 35.40, 35.60, 35.80, 36.00, 36.20, 36.40, 36.60, 36.80, 37.00, 37.20, 37.40, 37.60, 37.80, 38.00, 38.20, 38.40, 38.60, 38.80, 39.00, 39.20, 39.40, 39.60, 39.80, 40.00, 40.20, 40.40, 40.60, 40.80, 41.00, 41.20, 41.40, 41.60, 41.80, 42.00, 42.20, 42.40, 42.60, 42.80, 43.00, 43.20, 43.40, 43.60, 43.80, 44.00, 44.20, 44.40, 44.60, 44.80, 45.00, 45.20, 45.40, 45.60, 45.80, 46.00, 46.20, 46.40, 46.60, 46.80, 47.00, 47.20, 47.40, 47.60, 47.80, 48.00, 48.20, 48.40, 48.60, 48.80, 49.00, 49.20, 49.40, 49.60, 49.80, 50.00, 50.20, 50.40, 50.60, 50.80, 51.00, 51.20, 51.40, 51.60, 51.80, 52.00, 52.20, 52.40, 52.60, 52.80, 53.00, 53.20, 53.40, 53.60, 53.80, 54.00, 54.20, 54.40, 54.60, 54.80, 55.00, 55.20, 55.40, 55.60, 55.80, 56.00, 56.20, 56.40, 56.60, 56.80, 57.00, 57.20, 57.40, 57.60, 57.80, 58.00, 58.20, 58.40, 58.60, 58.80, 59.00, 59.20, 59.40, 59.60, 59.80, 60.00, 60.20, 60.40, 60.60, 60.80, 61.00, 61.20, 61.40, 61.60, 61.80, 62.00, 62.20, 62.40, 62.60, 62.80, 63.00, 63.20, 63.40, 63.60, 63.80, 64.00, 64.20, 64.40, 64.60, 64.80, 65.00, 65.20, 65.40, 65.60, 65.80, 66.00, 66.20, 66.40, 66.60, 66.80, 67.00, 67.20, 67.40, 67.60, 67.80, 68.00, 68.20, 68.40, 68.60, 68.80, 69.00, 69.20, 69.40, 69.60, 69.80, 70.00, 70.20, 70.40, 70.60, 70.80, 71.00, 71.20, 71.40, 71.60, 71.80, 72.00, 72.20, 72.40, 72.60, 72.80, 73.00, 73.20, 73.40, 73.60, 73.80, 74.00, 74.20, 74.40, 74.60, 74.80, 75.00, 75.20, 75.40, 75.60, 75.80, 76.00, 76.20, 76.40, 76.60, 76.80, 77.00, 77.20, 77.40, 77.60, 77.80, 78.00, 78.20, 78.40, 78.60, 78.80, 79.00, 79.20, 79.40, 79.60, 79.80, 80.00, 80.20, 80.40, 80.60, 80.80, 81.00, 81.20, 81.40, 81.60, 81.80, 82.00, 82.20, 82.40, 82.60, 82.80, 83.00, 83.20, 83.40, 83.60, 83.80, 84.00, 84.20, 84.40, 84.60, 84.80, 85.00, 85.20, 85.40, 85.60, 85.80, 86.00, 86.20, 86.40, 86.60, 86.80, 87.00, 87.20, 87.40, 87.60, 87.80, 88.00, 88.20, 88.40, 88.60, 88.80, 89.00, 89.20, 89.40, 89.60, 89.80, 90.00, 90.20, 90.40, 90.60, 90.80, 91.00, 91.20, 91.40, 91.60, 91.80, 92.00, 92.20, 92.40, 92.60, 92.80, 93.00, 93.20, 93.40, 93.60, 93.80, 94.00, 94.20, 94.40, 94.60, 94.80, 95.00, 95.20, 95.40, 95.60, 95.80, 96.00, 96.20, 96.40, 96.60, 96.80, 97.00, 97.20, 97.40, 97.60, 97.80, 98.00, 98.20, 98.40, 98.60, 98.80, 99.00, 99.20, 99.40, 99.60, 99.80, 100.00, 100.20, 100.40, 100.60, 100.80, 101.00, 101.20, 101.40, 101.60, 101.80, 102.00, 102.20, 102.40, 102.60, 102.80, 103.00, 103.20, 103.40, 103.60, 103.80, 104.00, 104.20, 104.40, 104.60, 104.80, 105.00, 105.20, 105.40, 105.60, 105.80, 106.00, 106.20, 106.40, 106.60, 106.80, 107.00, 107.20, 107.40, 107.60, 107.80, 108.00, 108.20, 108.40, 108.60, 108.80, 109.00, 109.20, 109.40, 109.60, 109.80, 110.00, 110.20, 110.40, 110.60, 110.80, 111.00, 111.20, 111.40, 111.60, 111.80, 112.00, 112.20, 112.40, 112.60, 112.80, 113.00, 113.20, 113.40, 113.60, 113.80, 114.00, 114.20, 114.40, 114.60, 114.80, 115.00, 115.20, 115.40, 115.60, 115.80, 116.00, 116.20, 116.40, 116.60, 116.80, 117.00, 117.20, 117.40, 117.60, 117.80, 118.00, 118.20, 118.40, 118.60, 118.80, 119.00, 119.20, 119.40, 119.60, 119.80, 120.00, 120.20, 120.40, 120.60, 120.80, 121.00, 121.20, 121.40, 121.60, 121.80, 122.00, 122.20, 122.40, 122.60, 122.80, 123.00, 123.20, 123.40, 123.60, 123.80, 124.00, 124.20, 124.40, 124.60, 124.80, 125.00, 125.20, 125.40, 125.60, 125.80, 126.00, 126.20, 126.40, 126.60, 126.80, 127.00, 127.20, 127.40, 127.60, 127.80, 128.00, 128.20, 128.40, 128.60, 128.80, 129.00, 129.20, 129.40, 129.60, 129.80, 130.00, 130.20, 130.40, 130.60, 130.80, 131.00, 131.20, 131.40, 131.60, 131.80, 132.00, 132.20, 132.40, 132.60, 132.80, 133.00, 133.20, 133.40, 133.60, 133.80, 134.00, 134.20, 134.40, 134.60, 134.80, 135.00, 135.20, 135.40, 135.60, 135.80, 136.00, 136.20, 136.40, 136.60, 136.80, 137.00, 137.20, 137.40, 137.60, 137.80, 138.00, 138.20, 138.40, 138.60, 138.80, 139.00, 139.20, 139.40, 139.60, 139.80, 140.00, 140.20, 140.40, 140.60, 140.80, 141.00, 141.20, 141.40, 141.60, 141.80, 142.00, 142.20, 142.40, 142.60, 142.80, 143.00, 143.20, 143.40, 143.60, 143.80, 144.00, 144.20, 144.40, 144.60, 144.80, 145.00, 145.20, 145.40, 145.60, 145.80, 146.00, 146.20, 146.40, 146.60, 146.80, 147.00, 147.20, 147.40, 147.60, 147.80, 148.00, 148.20, 148.40, 148.60, 148.80, 149.00, 149.20, 149.40, 149.60, 149.80, 150.00, 150.20, 150.40, 150.60, 150.80, 151.00, 151.20, 151.40, 151.60, 151.80, 152.00, 152.20, 152.40, 152.60, 152.80, 153.00, 153.20, 153.40, 153.60, 153.80, 154.00, 154.20, 154.40, 154.60, 154.80, 155.00, 155.20, 155.40, 155.60, 155.80, 156.00, 156.20, 156.40, 156.60, 156.80, 157.00, 157.20, 157.40, 157.60, 157.80, 158.00, 158.20, 158.40, 158.60, 158.80, 159.00, 159.20, 159.40, 159.60, 159.80, 160.00, 160.20, 160.40, 160.60, 160.80, 161.00, 161.20, 161.40, 161.60, 161.80, 162.00, 162.20, 162.40, 162.60, 162.80, 163.00, 163.20, 163.40, 163.60, 163.80, 164.00, 164.20, 164.40, 164.60, 164.80, 165.00, 165.20, 165.40, 165.60, 165.80, 166.00, 166.20, 166.40, 166.60, 166.80, 167.00, 167.20, 167.40, 167.60, 167.80, 168.00, 168.20, 168.40, 168.60, 168.80, 169.00, 169.20, 169.40, 169.60, 169.80, 170.00, 170.20, 170.40, 170.60, 170.80, 171.00, 171.20, 171.40, 171.60, 171.80, 172.00, 172.20, 172.40, 172.60, 172.80, 173.00, 173.20, 173.40, 173.60, 173.80, 174.00, 174.20, 174.40, 174.60, 174.80, 175.00, 175.20, 175.40, 175.60, 175.80, 176.00, 176.20, 176.40, 176.60, 176.80, 177.00, 177.20, 177.40, 177.60, 177.80, 178.00, 178.20, 178.40, 178.60, 178.80, 179.00, 179.20, 179.40, 179.60, 179.80, 180.00, 180.20, 180.40, 180.60, 180.80, 181.00, 181.20, 181.40, 181.60, 181.80, 182.00, 182.20, 182.40, 182.60, 182.80, 183.00, 183.20, 183.40, 183.60, 183.80, 184.00, 184.20, 184.40, 184.60, 184.80, 185.00, 185.20, 185.40, 185.60, 185.80, 186.00, 186.20, 186.40, 186.60, 186.80, 187.00, 187.20, 187.40, 187.60, 187.80, 188.00, 188.20, 188.40, 188.60, 188.80, 189.00, 189.20, 189.40, 189.60, 189.80, 190.00, 190.20, 190.40, 190.60, 190.80, 191.00, 191.20, 191.40, 191.60, 191.80, 192.00, 192.20, 192.40, 192.60, 192.80, 193.00, 193.20, 193.40, 193.60, 193.80, 194.00, 194.20, 194.40, 194.60, 194.80, 195.00, 195.20, 195.40, 195.60, 195.80, 196.00, 196.20, 196.40, 196.60, 196.80, 197.00, 197.20, 197.40, 197.60, 197.80, 198.00, 198.20, 198.40, 198.60, 198.80, 199.00, 199.20, 199.40, 199.60, 199.80, 200.00, 200.20, 200.40, 200.60, 200.80, 201.00, 201.20, 201.40, 201.60, 201.80, 202.00, 202.20, 202.40, 202.60, 202.80, 203.00, 203.20, 203.40, 203.60, 203.80, 204.00, 204.20, 204.40, 204.60, 204.80, 205.00, 205.20, 205.40, 205.60, 205.80, 206.00, 206.20, 206.40, 206.60, 206.80, 207.00, 207.20, 207.40, 207.60, 207.80, 208.00, 208.20, 208.40, 208.60, 208.80, 209.00, 209.20, 209.40, 209.60, 209.80, 210.00, 210.20